Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NSZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich erteilter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 261 — Neuß, Freitag, 8. November 1935 (Gottfried) — 62. Jahrgang

Deutschland und die Sanktionen

Ein Dementi

DNB **Berlin,** 7. Nov. Ausländische Zeitungen haben Nachrichten über eine Demarche des deutschen Konsuls in Genf bei einem hohen Völkerbundbeamten gebracht. Diese Nachrichten sind unzutreffend; eine solche Demarche hat nicht stattgefunden. Der deutsche Standpunkt in bezug auf Deutschlands Neutralität und Nichtbeteiligung an den Sanktionen ist bekannt und hat sich in keiner Weise geändert.

Sollte sich eine, die eignen innern deutschen Wirtschaftsinteressen bedrohende außergewöhnliche Ausfuhrsteigerung bestimmter Rohstoffe oder Lebensmittel bemerkbar machen, wird die Reichsregierung sie durch geeignete Maßnahmen verhindern.

Alle gegenteiligen Behauptungen der ausländischen Presse sind unzutreffend.

Im übrigen hat die Reichsregierung sofort nach Beginn des italienisch-abessinischen Konflikts — also längst vor den bekannten Maßnahmen des Völkerbundes — die Ausfuhr von Kriegsgerät und Munition nach beiden Staaten verboten.

Notwendige Klarstellung

DNB. **Berlin,** 7. Nov. Unter der Ueberschrift „Deutschland und die Sanktionen" schreibt die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz":

Im merkwürdigen Gegensatz zu der einwandfreien neutralen Haltung, die Deutschland gegenüber dem italienisch-abessinischen Konflikt eingenommen hat, ist die deutsche Politik in diesem Punkt im Ausland vielfach das Objekt eines Rätselratens, ja sogar von Verdächtigungen gewesen, die ebenso überflüssig wie unverständlich waren. Denn seit Beginn dieses Deutschland nicht berührenden und von ihm nicht zu verantwortenden Streitfalles hat die deutsche Politik in ihrer Logik und Untadeligkeit absolut klar dagestanden, und gegenüber dieser aller Welt bekannten, wohltuenden Klarheit der deutschen Politik war es deshalb ganz gewiß nicht angebracht, dahinter ein Fragezeichen zu setzen.

Die Haltung Deutschlands in dieser kritischen Stunde ergibt sich folgerichtig aus seiner völkerrechtlichen Sonderlage ebenso wie aus den Grundsätzen der deutschen Friedenspolitik und der pflichtgemäßen Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk. Daß Deutschland keine Veranlassung hat, sich dem in Genf beschlossenen Verfahren anzuschließen, ist nur die Konsequenz aus seiner Nichtzugehörigkeit zu dem Genfer Gremium. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen seiner Friedenspolitik muß Deutschland andererseits aber auch alles ablehnen, was es in Widerspruch zu seinem unbedingten Friedenswillen bringen und zur Erschwerung der Situation beitragen könnte. Aus diesen Erwägungen heraus lehnt Deutschland für seinen Teil auch die Rolle des Kriegsgewinnlers als unvereinbar

(Fortsetzung Seite 2.)

Gegenstandslos?

Bedeutsame Erklärung Lavals zur Sanktionsfrage

DNB **Paris,** 7. Nov. Der französische Ministerpräsident empfing, wie bereits gemeldet, am Dienstag die Vertreter der französischen Ausfuhrindustrie, die ihn über die unangenehmen Rückwirkungen der Sühnemaßnahmen unterrichteten.

Laval, meldet das „Echo de Paris", habe darauf hingewiesen, daß gerade seine Regierung als erste Schutzmaßnahmen für die französische Ausfuhrindustrie ergriffen habe. Er habe außerdem erklärt, daß man ihm in der Frage der Sühnemaßnahmen Vertrauen schenken könne, denn

er werde bemüht bleiben, diese Maßnahmen gegenstandslos zu machen, indem er eine Lösung der Streitfrage anstrebe, noch bevor sie in Kraft träten.

Abbruch der Sportbeziehunger.

zwischen Italien und den Sanktionsländern

DNB Rom, 7. Nov. Die sportlichen Beziehungen Italiens mit den Sanktionsländern dürfen bereits als abgebrochen betrachtet werden. Auf Anordnung des Parteisekretärs Starace findet heute in Rom eine Sitzung des Vorstandes der C. O. N. I., in der alle Turn- und Sportorganisationen Italiens zusammengefaßt sind, statt, um den entsprechenden Beschluß zu fassen.

Die Flaggenhissung und Vereidigung

In der Reichshauptstadt

DNB. **Berlin,** 7. Nov. In der Geschichte des deutschen Volkes wird der 7. November 1935 denkwürdig bleiben für alle Zeiten; denn dieser Tag brachte zwei Ereignisse von einmaliger und doch ewiger Bedeutung. Die ersten Wehrpflichtigen des Dritten Reiches legten dem erkorenen Führer des deutschen Volkes und ihrem Obersten Befehlshaber den heiligen Eid der Treue und des Gehorsams bis zum Tode ab. Ihr feierliches Gelöbnis aber geschah unter einem neuen Symbol, dem Zeichen der von ihm geschaffenen Bewegung, unter dem sich die tausendjährige Sehnsucht des deutschen Volkes erfüllt hat.

Volkwerdung und Volksheer, Ehre, Freiheit und Zukunft der Nation sind, wie auch das äußere Zeichen dieser unlöslichen Einheit, das Werk des Mannes, zu dem an diesem geschichtlichen Tage mit den jungen Waffenträgern der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht das ganze Volk mit tiefem Stolz und unauslöschlicher Dankbarkeit emporblickt, Adolf Hitlers.

Die Flaggenhissung auf dem Reichskriegsministerium

Auf dem Reichskriegsministerium erfolgte um 8 Uhr die Hissung der neuen Reichskriegsflagge.

Auf der Kanalseite der Straße und auf der gegenüberliegenden Seite des Lützow-Ufers hatten sich zu diesem Ereignis viele Menschen angesammelt. Langsam steigt pünktlich um 8 Uhr die neue Reichskriegsflagge an drei hohen Masten empor. Die wartende Menge verharrt im deutschen Gruß.

Auf dem Gebäude in der Bendlerstraße wurde ebenfalls die Reichskriegsflagge gehißt.

Die Reichskriegsflagge im Westen

Großer Tag der Dortmunder Garnison

WB **Dortmund,** 7. Nov. Wie in allen Garnisonen des Reiches, so wurde auch in der Garnison Dortmund in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge die feierliche Hissung der Reichskriegsflagge mit einem Feldgottesdienst und mit der Rekrutenvereidigung auf der Volkswiese im Volksparkgelände verbunden.

Die Truppe war im Viereck angetreten. Ihre Kommandeure, Major Schuchardt von der 1. Abteilung des Flakregiments 4 und Major Andre vom 1. motorisierten Maschinengewehrbataillon, erstatteten dem Standortältesten Generalmajor Kühne Meldung, der dann das Kommando zur Flaggenhissung gab und den Erlaß des Führers verlas. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Generalmajor die Front ab.

Die beiden Standortgeistlichen hielten hierauf nach einleitenden Chorälen Ansprachen an die Rekruten.

Generalmajor Kühne erinnerte dann anschließend daran, daß die neue Reichskriegsflagge das alte und neue Symbol Deutschlands in sich vereinige.

Die Rekruten sprachen dann die Eidesformel mit erhobener Schwurhand nach, während zwei Rekruten, die vorgetreten waren, die linke Hand auf den entblößten Degen der Adjutanten legten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen der Nationalhymnen schloß die Feier, der ein Vorbeimarsch der Truppenteile an dem Standortältesten und den Ehrengästen folgte.

Für Münster, dem Sitz des Generalkommandos des 6. Armeekorps und des Luftkreises 4, war die feierliche Hissung der neuen Reichskriegsflagge und die anschließende Vereidigung der ersten Rekruten, die auf Grund der Wehrpflicht eingezogen wurden, ebenfalls ein Ereignis, an dem die gesamte Bevölkerung Anteil nahm. Bei der feierlichen Flaggenhissung auf dem Dienstgebäude des Generalkommandos im Beisein von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden hielt der kommandierende General Generalleutnant von Kluge eine kurze Ansprache, in der er zunächst auf die alte Reichskriegsflagge zu sprechen kam.

Die alte Flagge sei das Symbol der Einigung der deutschen Stämme, einer Einigung, die geschaffen wurde durch drei große Kriege des vergangenen Jahrhunderts. Die neue Reichskriegsflagge sei nicht nur das Symbol des einigen nationalsozialistischen Deutschland, sie sei noch mehr, nämlich das Symbol, daß nunmehr in diesem nationalsozialistischen Deutschland die in erster Linie

Der historische Tag für die deutsche Wehrmacht
Auf dem Reichskriegsministerium am Tirpitzufer in Berlin wurde am 7. November, vormittags 8 Uhr, zum ersten Male die neue Reichskriegsflagge gehißt.

Der Reichskriegsminister bei der Vereidigung der ersten Wehrpflichtigen
Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, schreitet im Potsdamer Lustgarten am geschichtlichen Tag der Hissung der Reichskriegsflagge und der Vereidigung des ersten wehrpflichtigen Rekrutenjahrganges die Front der Ehrenkompagnie ab.

Die Flaggenhissung auf dem Reichsluftfahrtministerium
Die neue Reichskriegsflagge (im Hintergrund) zum ersten Male auf dem Reichsluftfahrtministerium. Im Vordergrund das Kommandozeichen des Reichsministers für Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, das bei allen feierlichen Anlässen neben der Reichskriegsflagge gesetzt wird.

Weltbild (M).

Kleine Chronik

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Oktober auf 102,8. Sie ist gegenüber dem Vormonat (102,3) um 0,5 v. H. gestiegen.

Das Reichsluftfahrtministerium hat zur Vermeidung von Störungen der Feierlichkeiten am 9. November den Luftraum über der Stadt München als Luftsperrgebiet erklärt. Die an den Feierlichkeiten beteiligten Flugzeuge der Luftwaffe werden von dieser Verordnung nicht betroffen.

Ein im Reichsgesetzblatt veröffentlichtes Gesetz faßt die gesamte Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt unter die Aufsicht und Leitung des Präsidenten der Reichsanstalt straff zusammen. Das Gesetz tritt am 1. Dezember 1935 in Kraft.

Mit einer glanzvollen Aufführung von Egmont wurde Donnerstag das Staatliche Schauspielhaus in Berlin am Gendarmenmarkt in Gegenwart des Führers wieder eröffnet.

Der abessinische Handelsminister hat die Einfuhr italienischer Waren und jegliche Ausfuhr nach Italien unter Androhung schwerer Strafen verboten.

Die 15. Partie im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft in Amsterdam blieb unentschieden. Der Stand des Wettkampfes ist gegenwärtig: Aljechin 5, Euwe 5, remis 5.

Der brasilianische Generalkonsul in Genf hat der Sanktionskonferenz eine Note überreicht, in der betont wird, daß Brasilien nicht wünsche, an den Maßnahmen teilzunehmen und sich eine Handlungsfreiheit vorbehalte.

in Frage kommenden Kräfte geeinigt und vereinigt seien. „Wir Soldaten", so betonte Generalleutnant von Kluge, „legen mit der Hissung dieser neuen Reichskriegsflagge nichts anderes ab als ein neues Treuebekenntnis für diesen Staat und für unser Vaterland. Und so wünsche ich dann, daß die neue Reichskriegsflagge immer wehen möge über einer Wehrmacht, die nichts anderes kennt als die alten Soldatentugenden."

Auf dem Reichsluftfahrtministerium

In der Reichshauptstadt war mit einer besondern Feierlichkeit verbunden die Hissung der Flagge auf dem Gebäude des Reichsluftfahrtministeriums in der Behrenstraße. Um 7.45 Uhr marschierte eine Ehrenkompanie des Jagdgeschwaders Richthofen unter Vorantritt eines Spielmannszugs mit Musik auf. An den beiden Flügeln versammelten sich sämtliche Offiziere des Ministeriums, die uniformierten Beamten sowie die Amtschefs und Inspekteure. In Vertretung des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Göring, schritt Staatssekretär Generalleutnant Milch, nachdem ihm der Führer der Kompanie Meldung erstattet hatte, die Front ab. Punkt 8 Uhr gab der Kompanieführer das Kommando: „Achtung! Präsentiert das Gewehr! Heißt Flaggen!"

Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde dann auf dem Dach des Hauses an zwei seitlichen Masten die Reichskriegsflagge langsam vorgeheißt. Am mittlern Mast ging gleichzeitig die Flagge des Oberbefehlshabers der Luftwaffe hoch. Generalleutnant Milch brachte anschließend ein Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland aus.

In Potsdam

dnb Im Potsdamer Lustgarten, wo die langen Kerle Friedrich Wilhelms I., die ruhmgekrönten Grenadiere des größten preußischen Königs, Friedrichs II., und die Elite der ganzen deutschen Armee paradierten, sind am Morgen des 7. Novembers etwa 4000 Rekruten, die am 1. November im Standort Potsdam eingezogen wurden, aufmarschiert. Vor der Mitte des Marstalls ist, flankiert von Gewehr- und Trommelpyramiden, der Altartisch mit großen Kerzenleuchtern in einem Hain von Lorbeerbäumen und weißen Astern errichtet. Hinter ihm stehen die Schulen, HJ., Jungvolk und BdM., die Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in ihren braunen Uniformen, steht in dichten Reihen bis zum Marstall hin die Bevölkerung, die auch die Fenster, Balkone und Dächer der umliegenden Baulichkeiten besetzt hält. Die geschlossenen Gliederungen der Bewegung und die Abordnungen der Soldatenverbände haben mit ihren Fahnen auf dem linken Flügel der Truppen Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des Altars sind die Plätze für die Ehrengäste, die Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht, die im Paradeanzug erschienen sind, die Schwerkriegsverletzten und Veteranen freigehalten. Die Mitte des Platzes nimmt ein hoher weißer Fahnenmast ein, neben dem die Ehrenposten wie Bildsäulen stehen. Eine Viertelstunde vor Beginn des feierlichen Aktes marschiert die Fahnenkompanie vor der Rampe des Stadtschlosses auf.

Dann erscheint der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der die Front der Truppen und der Formationen abschreitet.

Der Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch, gab darauf den Erlaß des Führers über die Reichskriegsflagge bekannt, um mit dem von allen mit größter Spannung erwarteten Kommando „Heißt Flagge!" den Befehl zum Aufziehen des neuen Symbols der jungen deutschen Wehrmacht zu geben. Unter dem Donner der Salutbatterien und dem feierlichen Geläut der Potsdamer Kirchenglocken stieg unter den Klängen des Präsentiermarsches langsam die Reichskriegsflagge empor, von allen mit erhobener Rechten begrüßt.

Die feierliche Vereidigung wird durch einen Feldgottesdienst eingeleitet, bei dem Wehrkreispfarrer Dr. Schütz an die Rekruten eine vom besten soldatischen Geist getragene Ansprache richtete. Er ermahnte die jungen Angehörigen der Wehrmacht, in Not und Tod treu zu ihrem Eid zu stehen, sich lieber in Stücke hauen zu lassen, als zum Feigling und ehrlosen Verräter zu werden. Die zwei Millionen Kreuze auf den Gräbern der Gefallenen seien heute ihre Mahner. Der Kommandeur der 23. Division wies auf die denkwürdige Stunde hin, in der die ersten Wehrpflichtigen des Dritten Reiches den Eid auf den obersten Befehlshaber und Führer Adolf Hitler ablegen.

Dann hoben die 4000 Rekruten die Hand zum Schwur und sprachen Wort für Wort die Eidesformel nach, während von der nahen Garnisonkirche im gleichen Augenblick das Glockenspiel „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit" mahnte. Der Vorbeimarsch der Fahnenkompanie und Salutbatterie beendete die geschichtliche Feier.

Auch die Reichsdienstflagge gehißt

Ansprache Dr. Fricks.

Auch die neue Reichsdienstflagge, die im Zeichen der Einheit von Partei und Staat in der linken oberen Ecke der Hakenkreuzflagge das Hoheitszeichen trägt, ist am Donnerstag zum erstenmal feierlich gesetzt worden. Seit 11 Uhr vormittags weht sie auf dem Gebäude des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern am Königsplatz in Berlin. Die feierliche Hissung war mit einer Ansprache des Reichs- und preußischen Ministers des Innern Dr. Frick verbunden. Er führte u. a. aus: Heute vor 17 Jahren wurde die alte, ruhmreiche, in tausend Schlachten sieggekrönte schwarzweißrote Fahne von Landes- und Volksverrätern, Deserteuren, Marxisten und Juden heruntergeholt und in den Schmutz gezogen. Nach 15 Jahren der Schmach und Schande und des unentwegten heroischen Ringens um die Seele des deutschen Volkes hat unser Führer Adolf Hitler diese Farben in neuer Gestalt, in dem Zeichen des uralten germanischen Sonnenrades, wieder zu Ehren gebracht. Die neue Flagge soll uns und vor allem den deutschen Beamten in dieser feierlichen Stunde eine Mahnung sein, in dem gleichen Kampfgeist, in dem Adolf Hitler in all diesen Jahren die Fahne vorangetragen und zum Sieg geführt hat, weiter zu arbeiten in Treue zu Führer und Volk.

Die neue Reichsdienstflagge ist gleichzeitig auch auf dem Gebäude des preußischen Ministeriums des Innern Unter den Linden gesetzt worden.

Die Einkreisung von Makalle

Agula besetzt

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Asmara, 7. Nov. Der Ring um die Stadt Makalle schließt sich immer mehr. Die Abteilung des Obersten Marrone besetzte am Donnerstagvormittag den wichtigen Karawanenplatz Agula, der als Knotenpunkt für den Verkehr nach dem Innern Abessiniens von besonderer Bedeutung ist. Man rechnet ferner damit, daß im Laufe des Donnerstag die Eingeborenentruppen der Gruppe Pirzio Biroli Massobo, nördlich von Makalle, besetzen, während die Truppen der Gruppe Santini Mai Malden erreichen dürften. Es handelt sich dabei um zwei hochgelegene Ortschaften, die die Stadt Makalle beherrschen. Mit der Einnahme von Makalle selbst ist nach den neuesten von der Front vorliegenden Meldungen Freitag oder Samstag zu rechnen. Entgegen den Erwartungen muß angenommen werden, daß die Einnahme nicht ganz ohne Kampf vor sich gehen dürfte, da der Negus den abessinischen Truppen neuerdings die Weisung gegeben haben soll, die Stadt zu verteidigen.

Ueber den Kampf bei dem Berg Gundi in der Gegend von Hausien, der sich am Mittwoch abgespielt hat, liegen Einzelheiten noch nicht vor. Es scheint sich aber um einen Ueberfall abessinischer Freischärler auf eine Eingeborenenpatrouille die unter Führung italienischer Offiziere stand, gehandelt zu haben. Die Italiener gingen mit blanker Waffe vor und warfen den Gegner zurück, dessen Verluste nicht bekannt sind.

Italienischer Heeresbericht

DNB. **Rom,** 7. Nov. Das Propagandaministerium gibt am Donnerstag in einer amtlichen Mitteilung Nr. 39 das neueste Telegramm Generals de Bonos bekannt, das folgendes berichtet:

„In der Morgendämmerung des 7. November ist der Vormarsch auf der ganzen Front wieder aufgenommen worden. Das Eingeborenen-Armeekorps hat nach Erkundigungsmärschen starken Widerstand feindlicher Truppenansammlungen, die sich auf dem Berge Gundi in der Gegend von Cheralta eingenistet hatten, überwunden. Die Abessinier haben beträchtliche Verluste erlitten. Auf unserer Seite sind zwei Offiziere verwundet, zwei Eingeborenenunteroffiziere gefallen und zehn Askaris verwundet. Das 2. Armeekorps hat das bedeutende Gebiet von Selaolaca, östlich von Aksum erreicht. Im östlichen Tigregebiet sind weitere Unterwerfungen von Eingeborenen zu verzeichnen. An der Somalifront wurden die militärischen Operationen fortgesetzt. Die Flugwaffe hat fortgesetzte und wirksame Verbindungs- und Erkundungsflüge vollführt."

An hiesiger zuständiger Stelle werden die Nachrichten dementiert, nach denen zwei italienische Flugzeuge auf abessinischem Gebiet zum Landen gezwungen wurden, wobei vier Flieger den Tod gefunden haben sollten.

Die abessinische Darstellung

DNB. **Addis Abeba,** 7. Nov. Die Kämpfe um Makalle dauern an. Es heißt, daß die abessinischen Truppen erhebliche Fortschritte gemacht haben. Die Stadt selbst befindet sich immer noch in den Händen der Abessinier, die ihre Unternehmungen hauptsächlich des Nachts durchführen. Die Armeen des Ras Seyoum und des Befehlshabers im Nordwesten Ras Kassa haben bislang nicht in die Kämpfe eingegriffen. Auch am Webi Schebeli dauern die Kämpfe an. Die Abessinier, die sich befehlsgemäß langsam zurückziehen, sollen drei Angriffe der Italiener zurückgewiesen haben.

Täglich treffen in Addis Abeba große Sendungen von Infanteriemunition ein. Am Mittwoch zogen Tausende von Soldaten, Munitionskisten schleppend, durch die Hauptstadt. Die Bewaffnung der abessinischen Truppen erfährt ständig eine Verbesserung durch umfangreiche Sendungen von Gewehren, die über Berbera und Zeila nach Abessinien gelangen. Schätzungsweise sind in der letzten Zeit etwa 200000 Gewehre eingeführt worden.

Kein Attentat auf den Negus

DNB. **Addis Abeba,** 7. Nov. Im Ausland sind Meldungen verbreitet worden, wonach ein amerikanischer Neger auf den Negus einen Anschlag geplant haben soll. Von abessinischer Seite werden diese Meldungen als Enten bezeichnet. Man erklärt, in Abessinien befinde sich nur ein einziger amerikanischer Neger und das sei der „schwarze Adler", der im Infanteriedienst als Ausbildungsoffizier tätig ist.

Flaggen am 9. November

DNB. **Berlin,** 7. Nov. Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Ueberführung der Helden des 9. November 1923 in die Feldherrnhalle und Ehrentempel in München flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am 9. November, in München außerdem am 8. November, und zwar vollmast.

Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Im Rundfunk

DNB **Berlin,** 7. Nov. Die Reichssendeleitung gibt bekannt, daß die Reichssendungen des Deutschen Rundfunks zum 9. November bereits Freitag, 23 Uhr, mit der großen Mitternachtssendung von der Aufbahrung der Gefallenen beginnen.

München rüstet sich

im Zeichen des 9. November

DNB **München,** 7. Nov. Mit dem Eintreffen der Leibstandarte Adolf Hitler am Donnerstag früh stellte sich München in seinem Straßenbild bereits auf die großen Ereignisse des 8. und 9. November um.

Der Hauptbahnhof trägt reichen Flaggen- und Lorbeerschmuck. In der Stadt wird bereits eifrig an der Ausschmückung der Straßen zwischen dem Bürgerbräukeller, dem Siegestor und dem Königsplatz gearbeitet. Vom historischen Bürgerbräukeller bis zur Feldherrnhalle ist der Straßenschmuck auf den Gedanken des Opferganges im Jahre 1923 abgestimmt. Auf beiden Seiten der Straßen und Plätze erheben sich dunkelrot umkleidete Pylonen, die mit goldenen Lettern die Inschrift „Der letzte Appell" und den Namen eines der nationalsozialistischen Blutzeugen aus den Jahren der Kampfzeit

Brasilien behält sich Handlungsfreiheit vor

DNB **Genf,** 7. Nov. Der brasilianische Generalkonsul in Genf hat dem Präsidenten der Sanktionskonferenz eine telegraphisch eingetroffene Note seiner Regierung übermittelt, in der es heißt:

Ich danke Euer Exzellenz lebhaft für die liebenswürdige Mitteilung, der die brasilianische Regierung die volle ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Da Brasilien dem Völkerbund nicht angehört, wünscht es nicht, an den von ihm gegenwärtig getroffenen Maßnahmen teilzunehmen und behält sich seine Handlungsfreiheit vor, um bei jeder Eventualität so zu handeln, wie es ihm seine Interessen, seine internationale Verpflichtungen und die von jeher für seine auswärtige Politik maßgebenden Grundsätze nahe legen werden.

Deutschland und die Sanktionen

(Fortsetzung von Seite 1.)

mit einer verantwortungsbewußten und von der Sorge um den Frieden bestimmten Politik ab. Es kann andererseits aber auch nicht zulassen, das Opfer mittelbarer oder unmittelbarer Rückwirkungen zu werden, mit denen es nichts zu tun hat und die außerhalb seiner Verantwortung liegen.

Wie die Vereinigten Staaten von Amerika aus ihrer völkerrechtlichen, politischen und geographischen Sonderlage und gemäß ihren Grundsätzen vom Wesen der zwischenstaatlichen Politik die Konsequenz für ihr Verhalten gezogen haben, so hat auch Deutschland die individuelle Position eingenommen, die ihm im Hinblick auf seine besondere rechtliche, politische und geographische Lage zukommt und die seiner Friedenspolitik entspricht. Diese Friedenspolitik ist bestrebt, alles zu vermeiden, was zu Störungen innerhalb der zwischenstaatlichen Verhältnisse führen oder zur Ausdehnung bereits bestehender Konflikte beitragen könnte. Daß Deutschland darauf bedacht sein muß, seine normale Wirtschaftsbetätigung nach allen Seiten aufrechtzuerhalten und andererseits den eigenen Bedarf an Verbrauchsgütern sicherzustellen, ist ein Bestreben, daß diesen Grundsätzen keinerlei Abbruch tut und mit Rücksicht auf die Sicherstellung der deutschen Lebensbedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten unumgänglich ist. Die deutsche Politik muß diesem Punkt um so sorgfältigere Aufmerksamkeit widmen, als die mittelbare Auswirkung der Sanktionsmaßnahmen bereits zu einer Verknappung lebenswichtiger Bedarfsgüter im zwischenstaatlichen Handel geführt hat und der deutschen Staatsführung die Sicherstellung der Versorgung des deutschen Binnenmarktes zur Pflicht macht.

Deutschland hat in dem gegenwärtigen Streitfall von Anfang an seine strikt unbeteiligte Haltung eingenommen und fühlt sich in jeder Weise außerhalb eines Konfliktes, an dem es weder verantwortlich ist, noch irgendeine Verantwortung übernommen hat. Indem die deutsche Politik im Interesse des allgemeinen Friedens darüber wacht, nicht das Objekt oder gar Opfer irgendwelcher Maßnahmen zu werden, indem es zu seinem Teil alles vermeidet, was zur Verschärfung der Lage beitragen könnte, befindet es sich in voller Uebereinstimmung mit den Grundsätzen einer verantwortungsbewußten Politik und leistet damit in kritischer Zeit den ihm möglichen Beitrag zur Gewährleistung des allgemeinen Friedens.

50. Südamerikafahrt des Graf Zeppelin

DNB **Friedrichshafen,** 7. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" der Deutschen Zeppelin-Reederei hat Donnerstagfrüh um 6 Uhr 48 unter Führung von Kapitän Lehmann seine letzte diesjährige Ausreise von Friedrichshafen nach Pernambuco und Rio de Janeiro angetreten. Auch auf dieser Reise, der 50. Südamerikafahrt, sind wieder sämtliche Kabinen an Bord voll besetzt, ein Zeichen für die ständig wachsende Beliebtheit der Zeppelinreisen.

Von Pernambuco aus wird das Luftschiff einen Monat lang zum ersten Mal einen reinen Postdienst ohne Fahrgäste und Fracht zwischen Brasilien und Afrika unterhalten, um dadurch eine Ueberholung der beiden Lufthansa-Flugzeugmutterschiffe Westfalen und Schwabenland zu ermöglichen.

Wiedereröffnung des Staatlichen Schauspielhauses

Egmont-Aufführung in Anwesenheit des Führers.

DNB **Berlin,** 7. Nov. Mit einer glanzvollen Aufführung von Goethes Egmont wurde am Donnerstagabend vor geladenen Gästen das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Gegenwart des Führers wieder eröffnet. Kurz vor 19 Uhr traf der Führer, begleitet vom Ministerpräsidenten Göring und Frau Göring sowie dem Bauherrn, dem preußischen Finanzminister Popitz, im Theater ein, von der Menge mit erhobener Rechten begrüßt. Die Parkette und Ränge sahen die führenden Männer aus Staat und Bewegung, darunter den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, viele Mitglieder des Diplomatischen Korps und eine Fülle namhafter Vertreter aus Partei und Staat, Kunst und Wissenschaft, kurz, des gesamten öffentlichen Lebens.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Reuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Reuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Reuß. — D. A. X. 35 über 9200.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 8 November 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 261

Aus verstaubten Winkeln

Neuß wird entrümpelt

Von der Wiege bis zum Radiogerät

Ob man wohl mit Absicht die Dunkelheit gewählt hat, um das überflüssige Bodengerümpel abzuholen? Es bedeutete zumindest ein gewisses Taktgefühl der ausführenden Organisation, des Reichsluftschutzbundes, abgekürzt „Erelbe" (RLB) genannt. Denn die meisten dieser Dinge, die vielleicht schon seit einigen Generationen auf dem Dachboden ein stark verstaubtes Dasein führten, vertragen wirklich das helle Tageslicht nicht.

Ueber den Zweck der Entrümpelungsaktion ist man ja inzwischen genügend aufgeklärt und dem, der es noch nicht wissen sollte, sei es hier kurz noch einmal gesagt: „Die Dachböden

In die engere Wahl

sollen frei und übersichtlich gemacht werden, damit im Falle eines etwaigen Fliegerangriffes die Brandgefahr gemindert und ein rasches Löschen ermöglicht wird. Nebenher wird auch unsere Feuerwehr dieser Aktion mit Befriedigung gegenüberstehen.

Für Mittwochabend ging der Appell an das Dreikönigenviertel, einmal gründlich aufzuräumen und alles, was nicht mehr gebraucht wird, zum Abholen bereit zu halten. Sechs Lieferautos, teils vom städtischen Fuhrpark, teils von Privatfirmen zur Verfügung gestellt, standen mit einer großen Anzahl von freiwilligen Hilfskräften unter Führung der Blockwarte beim Einbruch der Dunkelheit bereit. Je zwei Wagen bekamen einen Block angewiesen, einer für noch verwendbare Gegenstände, der andere für sperrige Sachen, die dem Schuttloch überantwortet werden sollen.

Bergheimerstraße — am ersten Haus wird geklingelt. „Haben Sie was zu entrümpeln?" Zwei Mann werden hineinbeordert und kommen mit einem altmodisch geschweiften Plüschsofa herausgeschleppt. Gleich ein verheißungsvoller Anfang. Und dann hielt es sich dran. Hier gleich zwei Kinderwagen, noch ganz in Ordnung, dort einige leicht mitgenommene Stühle mit allerhand Drechselarbeit an Füßen und Rücklehnen. In alten Matratzen scheint Hochkonjunktur zu sein, und was nicht allzu kaput ist, kommt in den Wagen für die engere Auswahl. Inzwischen hat sich die Zahl der Helfer beträchtlich vermehrt. Die Jugend macht sich eine Freude daraus, mitanzupacken. Jetzt noch die Dreikönigenstraße, wo allerdings die NSV schon kräftig gesichtet hat; aber hier und da wird doch noch etwas herausgeholt. Und dann ist der erste Wagen voll. Es geht zum Lager in der alten Oldenkottschen Fabrik an der Friedrichstraße, wo eine Reihe von SA-Männern bereitstehen und die Sachen ausladen. Hier ist die Aufgabe des RLB erfüllt und die Sachen sind nun in der Obhut der NSV, die sichtet, was davon noch für die Winterhilfsaktion in Frage kommt.

Was sich hier angesammelt hat, ist ein Stück Neußer Kulturgeschichte. Verschiedene alte Petroleum-Tischlampen erinnern an die geruhsame Zeit von Annodazumal, Gaslampen sind auch dabei, als Erinnerung an eine schon meist überwundene Zivilisationsepoche. Und da liegen sogar schon veraltete Radiogeräte zwischen dem Gerümpel einer verflossenen Zeit. Soweit sind wir also schon! Wer möchte sich auch noch abquälen mit so einem Einröhrengerät, wir stolzen Besitzer von achtröhrigen Sulfosalyzilsaurentetramin-Empfängern, oder wie die stolzen Erzeugnisse moderner Radiotechnik heißen. Auch eine ganz richtige Kinderwiege steht dort. Wer mag darin gelegen haben, wie oft mag sie in Bewegung gesetzt worden sein, um einen angehenden Neußer Bürger zur Ruhe zu bringen? Am begehrtesten sind aus begreiflichen Gründen Betten, und es konnte bereits eine ganze Anzahl, gut instandgesetzt und sauber lackiert, an Familien, wo Mangel war, abgegeben werden. Auch die Matratzen werden wie neu hergerichtet. Ist die Füllung gut, gibts einen neuen Ueberzug, sind die Ueberzüge noch gut, werden sie aufgetrennt, gewaschen und bekommen eine neue Füllung.

Viel Arbeit gibt es auch für die Schreiner. Vor allen Dingen kommen viele Stühle zusammen, so vor einigen Wochen aus einer Gastwirtschaft 40 Stück, die meist noch tadellos waren. Auch Küchenschränke waren dabei, die nach erfolgter Modernisierung nun wieder ihren Zweck erfüllen. Und dann Bilder, auffallend viele sogar kommen hier zusammen, und selbst ein Grammophon fehlt nicht in dieser umfassenden Sammlung. Und schließlich sehen wir noch eine Anzahl eines internen Gebrauchsgegenstandes, wie man ihn gewöhnlich unter Betten findet.

Ein Wunsch, der bisher nicht in Erfüllung gegangen ist, ist der, unter den Sachen antike Gegenstände zu finden, die vielleicht einen gewissen Kunstwert haben, irgendwelche Sammlungen, Plastiken usw. Man sieht daran, daß solche Dinge, die ohne Zweifel noch auf Neußer Böden vorhanden sind, von ihren Besitzern doch zu sehr geachtet werden, als daß man sie einfach zum Gerümpel zählt.

In der nächsten Woche werden nun auch im Dreikönigenviertel die Dachböden besichtigt. Zweifellos gibt es noch viel Arbeit, bis alles wunschgemäß und so wie es im Interesse der Landessicherheit notwendig ist, durchgeführt ist. Aber ein besseres Mittel als Zwang ist die Einsicht der Notwendigkeit dieser Aktion, wovon wir allerdings hoffen wollen, daß niemals der Fall eintritt, daß sich diese Notwendigkeit in der Praxis jemals erweisen sollte.

Im Lager an der Friedrichstraße — Fotos: Pfeifer.

Zum Eintopfsonntag

Zum zweiten Eintopfsonntag sind folgende Aufrufe bekannt geworden:

Politische Leiter an die Front!

Am kommenden Sonntag helfen die politischen Leiter meines Kreises beim Sammeln der Eintopfspenden. Es ist für sie eine Selbstverständlichkeit, sich überall da einzusetzen, wo seelische und leibliche Not zu lindern ist und wo es gilt, den Nationalsozialismus praktisch vorzuleben. Die Bevölkerung aber rufe ich auf, allen Helfern des WHW. die Arbeit zu erleichtern, indem die Spenden schon bereit gehalten werden, wenn der Sammler erscheint. Darüber hinaus wollen wir alle diesen Sonntag wiederum unsere nationalsozialistische Gesinnung unter Beweis stellen und durch erhöhte Gaben mithelfen, daß der Wunsch des Führers erfüllt wird: „Keiner soll hungern, keiner soll frieren!"

Börger, Kreisleiter.

An alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Zum zweiten Eintopfsonntag ergeht an alle Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront unserer großen deutschen Schicksalsgemeinschaft der Ruf zur größten Einsatzbereitschaft. An diesem Tage kommen zu dir, du deutsche Volksgenossin, die Sammler für den Eintopfsonntag.

Ihr habt in der Zeit der Machtergreifung durch den Führer Adolf Hitler, unter Beweis gestellt, daß ihr eure Pflicht im Dienste der Volksgemeinschaft vorbildlich erfülltet.

Jede DAF.-Kameradin und jeder Kamerad soll es daher am 10. November als seine Pflicht erachten, die Opferfreudigkeit und Verbundenheit durch die Tat zu beweisen. Sie sollen zeigen, daß sie sich in die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes selbstlos eingliedern und es sich zur Ehre anrechnen, bewußt ein Opfer zu bringen.

Wahner, Kreiswalter der DAF.

St. Martinsfackelzug der Altstadt

Der diesjährige Kinderfackelzug findet am Sonntag statt. Die Kinder versammeln sich auf den Schulhöfen und werden von dort durch ihre Lehrerinnen und Lehrer zur Andreas-Hofer-Allee (Drususstraße) geführt. Dort findet Punkt 17 Uhr die Aufstellung statt. Die Spitze steht an der Erftstraße.

Aufstellung wie folgt: 1. Kapelle und 1. Spielmannszug 4. Mädchenbezirk, 1. Mädchenbezirk, 2. Kapelle, 2. Mädchenbezirk, 3. Mädchenbezirk, 2. Spielmannszug, Lyzeum, 3. Kapelle, Selikum, Martin-Luther-Schule, 3. Spielmannszug, 4 Knabenbezirk, 4. Spielmannszug, 1. Knabenbezirk, 4. Kapelle 2. und 3. Knabenbezirk, 5. Spielmannszug, Hammkorschule, 5. Kapelle, Gymnasium, 6. Spielmannszug, Oberrealschule, 6. Kapelle, Erwachsene und noch nicht schulpflichtige Kinder, 7. Spielmannszug.

Der Abmarsch erfolgt Punkt 17.30 Uhr. Der Zug zieht in diesem Jahre durch folgende Straßen: Andreas-Hofer-Allee, Büttger-, Kapitel-, Adolf-Hitler-, Niederstraße, Glockhammer, Spulgasse, Neumarkt, Rheinwall-, Rhein-, Quirinusstraße, Markt.

Auf dem Marktplatz nach Absingen der Lieder „Großer Gott wir loben dich", Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, Huldigung an St. Martin.

Hiernach werden die einzelnen Bezirke zur Bescherung geschlossen zu ihren Schulen zurückgeführt.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Erwachsene zwischen den Schulkindern nicht geduldet werden können. Alle Erwachsenen mit kleinen Kindern werden gebeten, sich am Ende des Zuges, wo auch für Musik gesorgt ist, anzuschließen. Um den Sinn des Kinderfackelzuges zu wahren, werden keine Reklame- und Schikane-Fackeln im Zuge geduldet.

*

Vom Städtebundtheater. Am Montag findet für Gruppe C die Erstaufführung des Lustspiels von Goldoni „Diener zweier Herren" statt.

Eine Leiche aus dem Hafen geborgen. Zu unserer gestrigen Meldung, wonach die Leiche eines Mannes aus dem Wasser geborgen wurde, der kurz vorher ertrunken war, wird uns noch mitgeteilt, daß der Verunglückte wegen eines Unwohlseins seine Arbeit noch nicht aufgenommen und sich am Hafenufer hingesetzt hatte, um sich zu erholen. Hierbei wurde er von einem Herzschlag getroffen und stürzte ins Wasser. Kurz nachher konnte er dann bereits geborgen werden.

Bei dem Unglücklichen handelt es sich um den 62jährigen Schmied Anton Hermanns, Gartenstr. 48, der sich besonderer Rüstigkeit erfreute. Er war allgemein beliebt und sein plötzlicher Tod findet allseitige Anteilnahme.

Das Neußer Baugewerbe war versammelt. Das Neußer Baugewerbe war unter Innungsobermeister Holthausen im Zunfthaus versammelt, wobei auch Kreisamtsleiter Tillmanns und Dr. Emmerich zugegen waren. Kreisamtsleiter Tillmanns sprach über die Mitwirkung der Innungen und der Handwerkerschaft am staatlichen Aufbau des Volkes. Kreisgeschäftsführer Dr. Emmerich machte mit dem Wareneingangsbuch und dem neuen Arbeitsbuch näher bekannt und erwähnte weiter, daß der Haushaltsplan der Kreishandwerkerschaft und der Innung beträchtlich gesenkt sei. Wie Obermeister Holthausen noch mitteilte, ist Jakob Möll aus dem Beirat ausgetreten; an seine Stelle tritt Wilhelm Helfrich.

Buchausstellung in Neuß-Weißenberg. Der Borromäusverein veranstaltet am kommenden Sonntag von morgens 7½ bis nachmittags 5 Uhr im Schwesternheim (gegenüber der St. Josefskirche) eine große Buchausstellung. Alle ausgestellten Bücher werden in der Pfarrbücherei neu eingestellt.

Fotowettbewerb der „Arbeiter-Urlauber". Diejenigen Volksgenossen, die sich an dem Fotowettbewerb der „Arbeiter-Urlauber" beteiligt haben, wollen sich bei dem Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Neuß, Furtherstr. 61, Zimmer 21, melden.

Unzulässige Briefsendungen im Postverkehr mit China. Nach China sind Briefe mit zollpflichtigem Inhalt, Warenproben mit Handelswert oder zollpflichtigem Inhalt und Päckchen nicht zulässig. Zu Unrecht aufgelieferte Sendungen dieser Art werden zurückgesandt.

Fernsprechverkehr mit Ceylon. Am 25. Oktober wurde der Fernsprechverkehr mit Ceylon über die Funkverbindung London-Bombay aufgenommen. Alle deutschen Orte sind zum Verkehr mit Colombo und anderen Hauptorten Ceylons zugelassen. Ein Dreiminutengespräch Deutschland-Ceylon kostet Montag bis Freitag 110,70 Mark und am Sonnabend 80.— Mark.

Halsbrecherische Fahrt mit Autodieben

Ein aufregender Vorgang spielte sich Mittwoch mittag auf der Hindenburgstraße, der M.Gladbacher Hauptverkehrsstraße ab. In der Nähe des Alten Marktes halten zwei zwanzigjährige Burschen einen Kraftwagen gestohlen. Vom Besitzer des Wagens, der durch das Geräusch beim Anfahren des Wagens aufmerksam geworden war, wurden sie auf einem Fahrrade verfolgt. Als die Diebe dann ihre Fahrt mit dem gestohlenen Wagen vor einer Straßenbahn abbremsen mußten, holte der Besitzer sie ein, und es gelang ihm, auf den Kühler seines Wagens zu springen und sich dort festzuhalten. Der eine der Diebe suchte nun das Weite, während der andere die Fahrt fortsetzte. Er sauste in schneller Fahrt die abschüssige Hindenburgstraße hinab und versuchte, durch rücksichtsloses Bogenfahren den Wagenbesitzer, der noch immer am Kühler festgeklammert die Fahrt mitmachte, herabzuschleudern. Zum Glücke hatte er keinen Erfolg. Als ihm in der Nähe der Hauptpost wieder eine Straßenbahn die Weiterfahrt versperrte, bog er in eine Seitenstraße ein, wobei ein Rad den Bordstein streifte und der Reifen platzte, so daß eine weitere Flucht mit dem Wagen nicht möglich war. Er suchte nun in eiligem Laufen das Weite, wurde aber von vorbeikommenden Leuten auf die Rufe des ihn verfolgenden Wagenbesitzers hin gestellt. Das schnell herbeigerufene Ueberfallkommando konnte dann auch bald seinen Spießgesellen dingfest machen.

Am 9. November in München

500 Parteigenossen aus dem Gaugebiet nehmen an den Feierlichkeiten teil

Ganz Deutschland gedenkt am 9. November der toten Kämpfer der Bewegung. Noch eindringlicher als früher sind in diesem Jahr die Feierlichkeiten in München.

Aus allen Gauen und Gliederungen der Partei nehmen besondere Abordnungen an den Feierlichkeiten teil. Aus dem Gau Düsseldorf fahren etwa 500 Parteigenossen nach München, die sich auf folgende Gliederungen verteilen: 200 Politische Leiter mit 105 Fahnen, 160 SA.-Führer und SA.-Männer, 14 SS.-Führer und -Männer, 20 NSKK.-Führer und -Männer, 72 Hitlerjungen, 18 BDM.-Mädel und 16 Führer und Männer des Reichsarbeitsdienstes.

Der Sonderzug aus dem Gau Düsseldorf verließ am 7. 11., nachmittags 4 Uhr, Düsseldorf. Am 10. 11. treffen die Teilnehmer um 8,50 Uhr in Düsseldorf wieder ein. Die Düsseldorfer werden ihnen einen herzlichen Empfang bereiten.

15 300 Flugkilometer

Ausbau der Transozeanluftpoststrecke der Lufthansa

Als Anfang Oktober das Postflugzeug der Deutschen Lufthansa zum 113. planmäßigen Transozeanflug Deutschland verließ, hatte es zum ersten Male die mit deutschen Flugzeugen bis Santiago durchgehende Luftpost an Bord. Bereits vor einigen Wochen hatte die chilenische Regierung die Genehmigung zum Einflug deutscher Postflugzeuge nach Chile erteilt, so daß mit den praktischen Vorarbeiten auf dem neuen Streckenabschnitt, der Verlängerung von Buenos Aires über Mendoza nach Santiago begonnen werden konnte.

Der erste Hin- und Rückflug im planmäßigen wöchentlichen Dienst fand dann Anfang Oktober statt. Von Buenos Aires nehmen jetzt die dreimotorigen JU 52 Flugzeuge ihren Weg über Mendoza, um sodann die dort 3000 Meter hohen Anden zu überqueren. Gleich nachdem die Paßhöhe dieses höchsten amerikanischen Gebirgszuges, der sich von Kanada bis zum Feuerland erstreckt und nur in Mittelamerika unterbrochen wird, überwunden ist, geht es herunter nach Santiago, der Hauptstadt von Chile.

Durch diese Verlängerung der deutschen Luftpostverbindung, die seit nunmehr 1¾ Jahren als einzige und erste nur mit Flugzeugen den Ozean regelmäßig überwindet, wurde die Gesamtentfernung auf etwa 15 300 Kilometer gebracht. In den 4½ Tagen, die unsere Flugzeuge für den ganzen Flug benötigen, wird nicht nur der Atlantik überquert, sondern auch das höchste amerikanische Gebirge überwunden, um Post unmittelbar auf dem Luftwege mit deutschen Flugzeugen bis an die Küste des Großen Ozeans zu fliegen.

Aus dem Sangesleben

Lebensverbundenes Singen und Konzertieren

Seit mehr als Jahresfrist macht sich in den Gesangvereinen des Deutschen Sängerbundes, deren Tätigkeit sich bisher fast ausschließlich auf öffentliches Auftreten und Konzertieren beschränkte, ein Umschwung bemerkbar, der sich auf eine Erweiterung der Arbeitsgrundlage bezieht. Man hat eingesehen, daß die Tätigkeit der Vereine nicht allein auf das Konzert gerichtet sein darf, sondern daß auch andere Mittel heranzuziehen sind, um die Aufgabe des DSB., das deutsche Volk zu einem singenden zu machen, zu erfüllen. Das einfache, aber echte Volkslied muß bewußt ins Volk getragen werden durch die Hineinbeziehung des Volkes in den Kreis der Singenden. Das geschieht durch „Offene Singstunden". Damit wird die Trennung zwischen Zuhörern und Sängern aufgehoben. Erst wenn alle singen, kann von einer „Volksliedpflege" die Rede sein. Der DSB. hat wiederholt aufgerufen, das Volkslied wieder unter das Volk zu bringen. Damit soll keineswegs gesagt werden, daß etwa das bisherige Chorsingen in irgendeiner Weise vernachlässigt oder gar abgeschafft werden soll. Nur müssen sich alle Beteiligten darüber klar sein, daß das konzertliche Auftreten nicht das einzige Ziel der Vereine sein kann. Die vom Deutschen Sängerbund geforderte Erneuerungsarbeit findet noch bei vielen Sängern ein mangelndes Verständnis. Hier heißt es, es dürfe nur noch einstimmig gesungen werden, dort sagt man, die Konzerttätigkeit sei überhaupt eine überwundene Angelegenheit. Diese Behauptungen entsprechen keineswegs den Tatsachen. Die neuen Bestrebungen gipfeln darin, aus der Einseitigkeit des konzertlichen Singens herauszukommen und das Singen in die Gemeinschaftsarbeit unserer Zeit hineinzustellen. Das Singen muß Bekenntnis einer völkischen Idee werden, muß Verbindung finden zum klangfrohen Bekennen der Jugend und muß den Nachwuchs an uns binden. Freilich muß die Grundlage hierzu schon in der Schule gelegt werden. In seinen Ausführungen auf dem Sängertag des DSB. in Königsberg in diesem Jahre hat der Leiter des Amtes für Chorwesen und Volksmusik innerhalb der RMK., Prof. Dr. Fritz Stein, mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen. Es ist zu erwarten, daß in nicht allzu langer Ferne Richtlinien erscheinen, die uns der Erreichung dieses Zieles näherbringen.

Die Bedeutung des Chorwesens für die städt. Musikkultur

Der Leiter des Amtes für Chorwesen und Volksmusik in der RMK., Prof. Dr. Fritz Stein, hat soeben eine Denkschrift veröffentlicht, die sich mit der Stellung des Chorwesens in den Städten befaßt. Er geht davon aus, daß die Grundlage unseres Musiklebens die Gemeinschaftsmusik ist, die damit Träger für das öffentliche städtische Musikleben sei, und zwar auch für die musikalischen Lebensäußerungen, die sich auf dem Gebiete des Konzerts und der Oper vollziehen. Prof. Dr. Stein schreibt dann u. a.: „Dieser fundamentalen Bedeutung des Chorlebens muß sich jede Stadtverwaltung bewußt sein. Es ist für eine bodenständige Musikkultur gar nichts geholfen, wenn rein organisatorische Maßnahmen das Konzertleben oder die Oper hinsichtlich der Besucherschicht stützen und heben, sofern nicht gleichzeitig auch die aufbauende Arbeit an der Wurzel einsetzt: beim Chorgesang, bei der Volksmusik. Der Chorgesang ist und bleibt die natürlichste Form des Gemeinschaftsmusizierens. Dieser Satz hat seine Gültigkeit ganz besonders für das deutsche Musikleben, denn die Pflege des kunstgemäßen Chorgesangs ist eine echt deutsche Angelegenheit, sie gehört zu unseren nationalen Kulturgütern, die zu erhalten und zu fördern Pflicht und Aufgabe einer verantwortungsbewußten völkischen Kulturarbeit sein muß." Prof. Stein macht dann Vorschläge, wie die Städte ihrer kulturellen Verpflichtung am tatkräftigsten und nachhaltigsten nachkommen können. Im einzelnen werden folgende Möglichkeiten erläutert: Heranziehung der Chöre bei städtischen Veranstaltungen in Bezirken, Krankenhäusern, Büchereien, Gewährung von Räumen für Singstunden und Aufführungen, Gemeinnützigkeitserklärung der künstlerisch wertvollen Aufführungen, Entgegenkommen bei der Ueberlassung der städtischen Orchester und schließlich geldliche Beihilfen. Das deutsche Chorleben erwartet durch die Denkschrift, die sich im besonderen an die städtischen Musikbeauftragten richtet, eine Hebung des Verständnisses seitens der Städte für die Aufgaben der Chorvereine.

Dirigenten der Gesang- und Volksmusikvereine müssen im Besitz von Ausweisen sein

Bekanntlich dürfen alle der Reichsmusikkammer angeschlossenen Chöre und Laieninstrumentalvereine nur solche musikalischen Leiter beschäftigen, die im Besitz eines auf ihre Person ausgestellten Ausweises der RMK. sind. Jüngst hat der Leiter des Amtes für Chorwesen und Volksmusik, Prof. Dr. Stein, in einer besonderen Verlautbarung hierauf nochmals hingewiesen, da die Nichtbeachtung der Verfügungen der RMK. zu empfindlichen Störungen im Vereinsleben Anlaß geben kann. Für Vereinsdirigenten kommen folgende Ausweise in Frage:

1. Für den Berufsmusiker, welcher Mitglied der Reichsmusikkammer ist, die braune Ausweiskarte der Reichsmusikerschaft.
2. Für nebenberuflich tätige Chorleiter und musikalische Leiter von Laieninstrumentalvereinigungen der Monatsausweis gemäß §§ 10 und 11 der 3. Anordnung zur Befriedung der wirtschaftlichn Verhältnisse im deutschen Musikleben vom 5. Februar 1935.
3. Für ehrenamtlich tätige Chorleiter und Leiter von Laieninstrumentalvereinigungen der gebührenfreie Ausweis gemäß folgender Verfügung des Präsidenten der Reichsmusikkammer vom 19. Juli 1935: „Chorleiter und musikalische Leiter von Volksmusikvereinen, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben, erhalten von dem zuständigen Leiter der Landesmusikerschaft einen Ausweis. Die Landesmusikerschaft händigt diesen gegen Vorlage der vom Vereinsführer unterschiebenen eidesstattlichen Erklärung betr. ehrenamtliche Tätigkeit von Chorleitern auf die Dauer von sechs Monaten aus. Wer nicht im Besitze dieses Ausweises ist, setzt sich der Gefahr aus, von dem Kontrollbeauftragten der Reichsmusikkammer an der Ausübung seiner Tätigkeit behindert zu werden."

Die Vordrucke für die Ausweise zu Ziffer 2 und 3 werden von den Ortsmusikerschaften ausgegeben.

Kammer-Konzert in Düsseldorf

Es war schon richtig, daß man mit diesem ersten Kammerkonzert in der Reihe der dieswinterlichen Konzerte der Stadt Düsseldorf ins Operettenhaus, das frühere Kleine Haus, gegangen war! So kamen die intimen Reize dieser wundervoll schwebenden Rokokomusik wie etwa der beiden Cembalo-Konzerte, D-dur von Haydn und A-dur von Dittersdorf, viel besser zur Geltung. Insbesondere noch, wenn ein Künstler wie K. H. Pillney am Soloinstrument sitzt, der einmal den Stil dieser Werke aufs eingehendste beherrscht — das Konzert von Dittersdorf hat er selbst bearbeitet, — dann aber auch die leichte Hand und die fein geschliffene Fingertechnik besitzt, um diese Stücke mit der ihnen entsprechenden graziösen Leichtigkeit zum Erklingen zu bringen. Die dem Solisten fein angepaßte Begleitung Balzers mit dem Kammerorchester machte den Genuß vollständig! Dieselbe Künstlergemeinschaft, einschließlich Pillney, spielte dann zum Schlusse die von Sandberger aufgefundene und bearbeitete Partita B-Dur von Haydn. Neben seiner schönen Melodik nahm bei diesem Werke die satte, etwas dunkel getönte Klangfärbung das Ohr gefangen, die zum Teil auch dem Bearbeiter als Verdienst zuzuschreiben ist.

Eingeleitet wurde das Konzert durch eine dem Namen nach ja wohlbekannte, aber doch seltener gehörte Komposition, das Nonett F-Dur von Ludwig Spohr. Es verlohnt sich schon, dieses Werk gelegentlich einmal wieder auszugraben, bietet es doch eine flüssig und übersichtlich aufgebaute Musik, die in der Instrumentation manche reizvollen Einzelheiten aufweist. Die neun Kammermusiker des Städt. Orchesters, insbesondere die Bläsergruppe, lösten dabei ihre Aufgabe mit viel Delikatesse.

Die Fachschaft Junggärtner im Reichsnährstand hat am Montag 20 Uhr Pflichtversammlung im Zunfthaus. Thema: „Pflücken und Sortieren des Obstes".

„Schläger von de Mitz"

Eine Plauderei von einem Spiel unserer Jugend

Das Spielen mit „Dötz", worüber wir gestern plauderten und mit dem Ball, unserem heutigen Thema, steht etwa im Verhältnis wie Billard und Kegelschieben. Auch die mit dem Ballspiel verbundenen geräuschvollen Lebensäußerungen unserer lieben Jugend sind beträchtlich stärker als die mit dem Dötzspiel. Es gibt keine Gegend, die belebt genug wäre, um nicht als geeigneter Spielplatz dafür angesehen, und kein Mittagsschläfchen, das tief genug wäre, um nicht durch diese erheblichen Nebengeräusche unterbrochen zu werden, kein Alter, das Ehrfurchtheischend genug wäre, um vor der beim Ballspiel laufenden Jugend vor heftigen Anprällen geschützt zu sein. Auch das Ballspiel hat eine geheiligte Tradition, wie alle Spiele, und sie wird von Generation zu Generation getreulich überliefert. Aber auch diese Regeln seien hier einmal schwarz auf weiß festgehalten.

Schläger von de Mitz de Ecke send

Zu diesem Spiel gehören mindestens 4 Personen.

Zwei Striche, ca. 50 Schritt auseinander, bezeichnen das Spielfeld.

Schläger und Ball.

Nach Abgreifen vom Schläger (Schlagstock) beginnt die Einteilung der Parteien, deren zwei gebildet werden.

Auf Strich eins (Mitz) ist die Aufstellung: der erste Schlagmann und ein Mann der Gegenpartei. Der Schlagmann schlägt nach dem Ball, wirft den Schläger auf die Mitz und läuft zum 2. Strich und zurück. Hat er den Ball getroffen, so ist die Gegenpartei bemüht, den Ball im Fluge aufzufangen, womit schon gewonnen ist, oder den Ball einzuholen und nach dem Schläger beim Ablaufen zu werfen. Wird der Schläger (Schlagmann) getroffen, so hat ebenfalls die Gegenpartei gewonnen.

Trifft der Schlagmann den Ball nicht, so greift der Mann der Gegenpartei den Ball und sucht den Schlagmann damit zu treffen, oder wirft den Ball seiner Mitpartei zu. Bei Verlust stellt die andere Partei den Schlagmann, sonst geht er der Reihe nach. Der Schlagstock muß immer an der Mitz verbleiben, wurde er mitgenommen, so hat die Partei verloren.

Kappeballe

Beliebige Teilnehmerzahl

Jeder setzt seine Mütze an die Wand, doch so, daß der Ball bequem hineingeworfen werden kann. Nach Abzählen über den Anfang wirft der Erste den Ball in eine Mütze, worauf alle Teilnehmer fortlaufen und der Besitzer der Mütze, worin der Ball liegt, springt hinzu und ergreift schnell den Ball und ruft „Mütz", worauf die übrigen Teilnehmer sofort stillstehen. Trifft der Werfende jetzt einen Teilnehmer, so erhält der ein Pfand in seine Mütze. Nach fünf Pfändern hat er verloren und scheidet aus. Sind die Teilnehmer bis auf einen ausgeschieden, so hat er das Spiel gewonnen und die anderen müssen „halten". Dabei stellen sie sich in gebückter Stellung mit dem Kopf gegen die Wand und der Gewinnende wirft mit dem Ball auf abgemachte Entfernung nach der Kehrseite.

Die Sau, die Sau die röht dat Loch

Drei und mehr Mitspieler.

Es wurden in der Mitte ein größeres und im Kreise kleine Löcher gemacht, eins weniger als Mitspieler vorhanden. Der Ball wurde in das mittlere Loch gelegt, jeder Teilnehmer hielt seinen Stock mit einem Ende in das Loch zum Ball, und indem man im Kreise rundging, wurde gesungen: „Die Sau, die Sau die röht dat Loch, die Sau, die Sau, die Sau". Beim letzten Wort Sau suchte jeder seinen Stock in eines der kleinen Löcher zu stecken. Wem dies nicht gelang, mußte den Ball (die Sau) hüten und gab jeder Teilnehmer sich die größte Mühe, den Ball möglichst weit fortzuschlagen, wobei der Sauhirte sich abmühte, ein freies Loch zu erwischen und so einen anderen Sauhüter zu bestimmen.

Ballhaue (Schlagball)

Beliebige Mitspieler. Der Schlagmann schlug nach Ausraten den Ball und wer denselben auffing, war Schlagmann. Ausgemacht wurde, ob der Ball vor dem Fangen (Schnappen") die Erde berührt haben durfte oder nicht oder einmal.

Wibbelkaate

Kleine Bogenbildchen auf Karton aufgeklebt. Zwei und mehr Spieler, zwei Striche etwa drei Schritte auseinander. Nach Vereinbarung wurden die Kärtchen nach einem Strich geworfen. Derjenige, der dann dem Strich am nächsten lag, hatte den Anwurf. Er nahm die liegenden Karten und warf sie hoch. Die Karten, die mit dem Bilde nach oben lagen, waren gewonnen. Mit den anderen Karten warf der nächste und so fort, bis alle Karten ihren Eigentümer gefunden hatten.

Weiter wurde mit Wibbelkaate geklettert. Man warf die Karten gegen die Wand, worauf sie zu Boden fielen. Traf eine Karte eine am Boden liegende Karte, so waren die Karten gewonnen.

Die Gans es gar

Irgend ein kleiner Gegenstand wurde verborgen und nun wurden die Suchenden vom Verberger geführt durch Zuruf kalt, warm, bis der Gegenstand gefunden war und der Finder das Spiel als Verberger fortsetzte.

X.

Der Hochstapler Westeuropas

Als Lehrling durchgebrannt – Als Hochstapler ins Gefängnis

Aachen. Vor der Ersten Großen Strafkammer hatte sich ein Clemens Josef Maria Sommerfeld zu verantworten, der für sich den Ruf in Anspruch nehmen kann, einer der gesuchtesten Hochstapler des westlichen Europas zu sein. Er hat allerlei dunkle Geschichten auf dem Kerbholz und sich rege als Hochstapler „bestätigt".

Mit jungen Jahren brannte er seinem damaligen Lehrmeister mit etlichen tausend Mark durch, um dann in Belgien gefaßt und in eine Erziehungsanstalt gebracht zu werden. Im Kriege verliert sich seine Spur, jedenfalls taucht er 1924 in Bonn auf, wo er wegen Betruges zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Mittlerweile spricht Sommerfeld bereits sieben Sprachen. Ein Jahr später tauchte er in Lindau auf, wo er unter Gebrauch von etlichen wohlklingenden Adelstiteln gutgläubige Menschen um erhebliche Beträge erleichtert. Einige Zeit später soll er in Elsaß-Lothringen als französischer Offizier aufgetreten und daraufhin zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden sein. Darüber schweigt er sich aber aus, sondern behauptet vielmehr, diese Zeit in der Fremdenlegion zugebracht zu haben. Im Jahre 1933 kam er nach Aachen und es gelang ihm hier, Empfangschef eines Hotels zu werden. Diese Stelle benutzte er dazu, um in wenigen Wochen mit erheblichen Barbeträgen und einem überaus wertvollen Brillantschmuckstück über die Grenze zu verschwinden. Kurze Zeit später erwischte man ihn wieder in Belgien und setzte ihn in Auslieferungshaft. Man mußte ihn aber entlassen, weil Sommerfeld, wie ihm das immer in solchen Fällen passiert, sterbenskrank wurde. Daraufhin wandte sich Sommerfeld, der mittlerweile Emil Hauke hieß, nach London, wo er sich einen Paß auf den Namen eines Aachener Ingenieurs Dr. Mücher besorgte. Mit diesem Paß bewaffnet und gleichzeitig mit der Abschrift eines „Doktor-Diploms" versehen, reiste er nach Spanien, wo er einen Ingenieurposten in einer Gießerei bekommen sollte. Vorher erleichterte er einen englischen Freund um fünf Pfund, um dann in Spanien eine leichtgläubige und heiratssüchtige geschiedene Frau um 1500 Pesetas zu prellen. Sommerfeld kam darauf zur Schweiz, wo er sich als politischer Flüchtling ausgab, aber bald als unerwünschter Ausländer abgeschoben wurde. Eines Tages tauchte in Wien ein vielbeschäftigter „französischer Arzt" aus Straßburg mit Namen Graf Dumoulin de Merneff de Vaux auf. Die Polizei war aber bald dahinter gekommen, daß es sich bei dem „Grafen" um niemand anders als einen unter dem Namen Hauke bekannten Hochstapler handelte. Groß war die Ueberraschung allerdings, als es sich herausstellte, daß Hauke nicht Hauke, sondern Sommerfeld war. Der Verhaftete wurde einige Zeit später der deutschen Polizei übergeben.

Wie schon oft vorher, versuchte er auch diesmal wieder sein Glück im Vortäuschen von Krankheiten. Dieses Simulieren verzögerte den Gang des Prozesses ganz gewaltig, so daß er erst jetzt vor dem Richter stand. Sommerfeld hatte bisher das Glück, in Deutschland nur unerheblich und vor langer Zeit bestraft zu sein. Dieser Umstand war ausschlaggebend dafür, daß er an der an sich fälligen Sicherungsverwahrung und an einer Zuchthausstrafe vorbei kam und nur mit drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bestraft wurde.

6 Monate Gefängnis

WB **Dortmund,** 8. Nov. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte am Mittwoch gegen den 54 Jahre alten Vikar Franz Rölle von der Probsteigemeinde Bochum. Rölle hatte am 1. März versucht, das in seiner Pfarrgemeinde wohnende Parteimitglied Krämer, der vor zehn Jahren aus der katholischen Kirche ausgetreten war, für die Kirche zurückzugewinnen. Bei der Unterredung begründete Krämer seinen Kirchenaustritt mit dem Verhalten des Kardinals Mercier während des Krieges. An diese Aeußerung knüpfte Vikar Rölle nicht strafbare kritische Bemerkungen über den Mythus von Rosenberg an, um dann beleidigende Aeußerungen über den Führer anzubringen. In der Verhandlung versuchte der Angeklagte dem Gericht klar zu machen, daß er die Aeußerungen in anderer, nicht beleidigender Form gemacht habe und Kräner ihn mißverstanden habe. Demgegenüber blieb Krämer als Zeuge dabei, daß Vikar Rölle sich in äußerst beleidigender Form über den Führer und seine verschiedenen Maßnahmen geäußert habe. Die Ehefrau dieses Zeugen bekräftigte ebenfalls die Aussagen ihres Mannes. In der Nachmittagsverhandlung traten mehrere Zeugen auf, die dem Angeklagten seine positive Einstellung zum heutigen Staat bescheinigten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft wies in seiner Anklagerede darauf hin, daß bei aller Abwägung des Für und Wider der Angeklagte hetzerisch aufgetreten sei und böswillige Aeußerungen getan habe, die das Vertrauen zur Reichsregierung zu untergraben geeignet seien. Die Verwerflichkeit der Aeußerungen sei nur mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu sühnen. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen Par. 2 Abs. 1 des Gesetzes zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei zu der beantragten Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

In fünf Autowracks durch die kalifornische Wüste

Filmen bei 50 Grad im Schatten – Whisky als Komparsenhonorar – Ein Gespräch mit Luis Trenkre

Der bekannte Darsteller und Regisseur Luis Trenker ist soeben mit seinem Mitarbeiterstab von einer dreimonatigen Filmexpedition durch Kalifornien, wo die Außenaufnahmen zu dem neuen Film „Der Kaiser von Kalifornien" gedreht wurden, wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Unser J. M.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem vielseitigen Künstler über den abenteuerlichen Verlauf der großen Reise.

„Im Juli sind wir hinübergefahren über den großen Teich", erzählt Trenker, der noch den typischen Kotelettenbart des deutsch-amerikanischen Generals Sutter, der Hauptfigur des Films, trägt, „und überall sehr freundlich aufgenommen worden. Wir waren insgesamt neun Personen, meine unternehmungslustige junge Frau, sieben Bergkameraden aus Bayern, der Schweiz und Tirol und ich selbst. Ein halber Monat war schon vertan, ehe wir überhaupt am Ziel unserer Reise waren. Eine Reihe von Aufnahmetagen in Washington und Newyork, sowie ein Studienaufenthalt in Hollywood dienten uns gewissermaßen zur „Eingewöhnung" im fremden Land. Ganze 25 000 Dollars hatte man uns für ein Vierteljahr von zu Hause mitgegeben. Doch, als man mich in Hollywood fragte, wie viel ich mithätte, behauptete ich schlankweg 100 000 Dollar. Später, als sich alles so verhältnismäßig glatt abwickelte, habe ich dies beinahe selbst geglaubt. Trotzdem behaupteten die amerikanischen Fachleute, damit käme ich nicht aus. Zugleich ersuchten sie mich, nichts über diese meine Geschäftspraktiken verlauten zu lassen, da dies „die Preise verdürbe". Unter 500 000 Dollars wäre ein derartiger Film nicht zu machen. Später ließ ich mir allerdings von Deutschland noch 5000 Dollar nachschicken, habe jedoch hiervon nur 1500 Dollar wirklich verbraucht. Den Rest habe ich wieder mit nach Hause gebracht. Wie wir mit diesen 26 500 Dollar ausgekommen sind, steht allerdings auf einem anderen Blatt!"

Nachdem wir uns an dem amerikanischen Filmparadies satt gesehen hatten, erwarb ich vier uralte, klapprige Autos und mietete dazu einen fünften nicht minder jämmerlichen Wagen zur Durchführung unserer großen Filmexpedition. Schon nach einer Stunde Fahrzeit streikten kurz hinter Hollywood unsere Vehikel. Wir mußten daher zuerst einmal eine gründliche Ueberholung sämtlicher Wagen vornehmen, bevor wir überhaupt unsere Fahrt fortsetzen konnten. Trotzdem gelang es uns, mit diesen „Kisten" insgesamt nicht weniger als 12 000 Kilometer durch Kalifornien zurückzulegen. Das benötigte Wasser nahmen wir in Wasserfäcken mit. Diese Vorsichtsmaßregel war durchaus begründet, waren doch in der kalifornischen Wüste Temperaturen von über fünfzig Grad Celsius an der Tagesordnung. So mancher Schweißtropfen rann auf diese Weise bei unserer Filmarbeit in den kalifornischen Sand.

Die Knappheit an Geldmitteln zwang uns auch in der Lebenshaltung zu äußerster Einschränkung. Jeder Mann erhielt nur drei Dollar pro Tag, wovon nicht nur Essen und Schlafen, sondern auch das Benzin für die Wagen und gegebenenfalls ein echter Wildwest-Rausch zu bestreiten waren. Milch und Früchte bildeten unsere Hauptnahrungsmittel. Gelegentlich wurde auch im Freien abgekocht. Uebernachtet wurde in Camps, auf den Ranchos der Farmer oder in den Zelten, die wir selbst mitgenommen hatten. Drei Mann in einem Bett zählten auf diese Weise nicht gerade zu den Seltenheiten. Also ein Leben, wie es sich jeder Karl-May-Jünger freier und ungebundener nicht denken kann! Herrliche ständig abwechselnde Landschaftsszenerien begeisterten unsere Künstlerherzen. Da waren die Goldgräberfelder von Yosemite und Sonora, die mexikanische Wüste bei Yuma, das romantische spanische Kloster Santa Barbara und die Wälder und Berge Arizonas, bei deren Anblick man sich in die Alpen zurückversetzt glauben konnte. Nicht zu vergessen die ungeheuren Pferde- und Rinderweiden der Farmgebiete und die wahrhaft paradiesischen Orangen- und Grape-Fruit-Plantagen um San Diego. Wie geschaffen erschienen uns diese Gegenden zur Verfilmung des tragischen Lebensschicksales des Deutschamerikaners Johann Friedrich Suter, der unter Einsatz seiner ganzen Kräfte der Menschheit ein Wunderland erschloß, zum ungekrönten „Kaiser von Kalifornien" wurde und dann im Goldfieber sein großes Werk zusammenbrechen sehen mußte ....

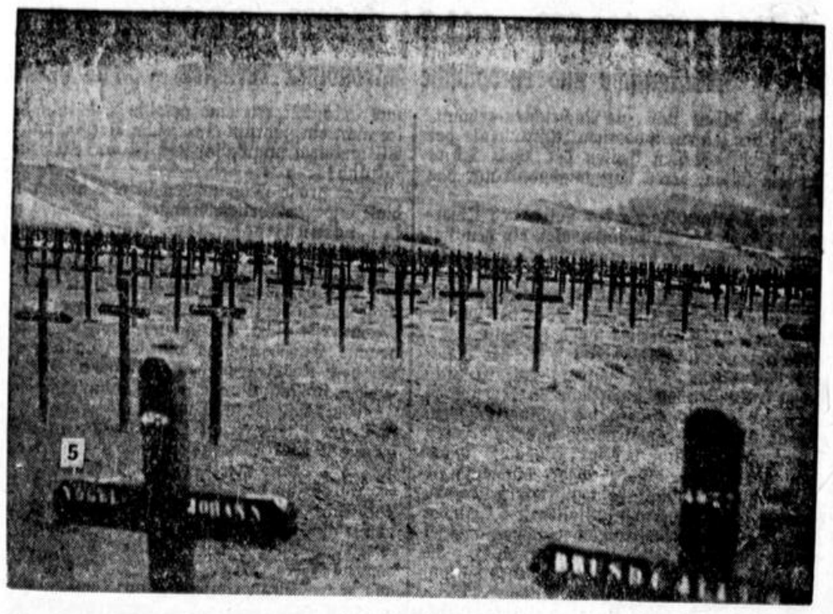
Bis weit hinein in die Indianer-Reservationen führte uns die Abenteurerfahrt. Während es jedoch in Hollywood von „zahmen" Indianern nur so wimmelte, die keinerlei Scheu vor der Kamera mehr zeigten, war es sehr schwer, die noch in Freiheit lebenden Rothäute vor das Objekt zu bringen. Diese zumeist dem Stamme der Navajos angehörenden Eingeborenen glaubten, in der Linse der Kamera sitze ein böser Geist, der ihnen die Seele nehmen könnte. Vielleicht war es jedoch auch nur die Gier nach „Feuerwasser", welche diese Naturkinder zu ihrer ablehnenden Haltung veranlaßte. Die Verabreichung von Whisky an in den Reservationen lebende Indianer ist aber streng verboten. Wir kamen erst zum Ziel, als wir uns mit einem besonders intelligenten und auch englisch sprechenden Indianer angefreundet hatten, worauf dieser seine Stammesbrüder endlich zur Raison brachte. Freudig stellten sich nun die Indianer unserer Kamera, haben jedoch das heiß ersehnte „Feuerwasser" trotzdem nicht bekommen. Ueberall, selbst in den entlegensten Gegenden, trafen wir Deutsche, deren Vorfahren vielfach schon vor Generationen nach Kalifornien ausgewandert sind. In manchen Gebieten war jeder dritte Ansiedler ein Deutscher. Nachdem wir unsere Aufgaben in Kalifornien erfüllt hatten, kehrten wir mit dem Dampfer „Bremen" nach Deutschland zurück. Und es ist wohl mehr als ein merkwürdiger Zufall, daß auf demselben Schiff dessen Führer, Commodore Ziegenbein, und sein erster Ingenieur auf dieser Fahrt das Jubiläum ihrer hundertsten Schiffsreise begingen, wie auch Hans Grimm, der Dichter von „Volk ohne Raum", mit dem gleichen Dampfer von Amerika nach Deutschland zurückfuhr. Kaum hatte das Schiff am Pier festgemacht, mußte ich auch schon in das Mikrophon sprechen und im Rundfunk von unseren Erlebnissen erzählen, deren Schilderung eigentlich nichts weiter ist und sein kann als ein einziges Hohelied auf das Deutschtum im Ausland.

Ein verzauberter Brunnen / Der Rotwein floß in Strömen

Athen. In der Nähe von Saloniki gibt es riesige Kellereien, in denen der Wein, der in dieser Gegend besonders gut gedeiht, gelagert wird. Dort haben sich nun kürzlich ganz merkwürdige Dinge abgespielt. Als eines Morgens eine Bauersfrau, wie üblich, aus einem großen Brunnen, der vor einem Gutshof steht, Wasser holen wollte, mußte sie die Beobachtung machen, daß das Wasser in dem Brunnen ganz rot gefärbt war. Es sah genau wie Blut aus. Die erschrockene Bäuerin lief schnell in den Gutshof hinein und holte einen der Knechte herbei. Auch dieser machte dieselbe Wahrnehmung. Nicht gering war auch die Verwunderung all der anderen Leute, die durch den Lärm allmählich zusammengelaufen waren. Einer der Männer faßte sich endlich ein Herz und nahm einen kräftigen Schluck von dem verzauberten Wasser. Zur größten Freude aller Anwesenden stellte der Mann fest, daß die rote Farbe nicht von Blut herrühre, sondern daß das Wasser nach Rotwein schmecke.

Darauf begann ein Laufen und Jagen. Alles rannte in die Häuser, um sich Eimer, Schüsseln und Fässer zu holen, damit das kostbare Naß nur nicht verloren gehen könne. So viel sie auch schöpften, der Rotweinstrom nahm kein Ende.

Allmählich kümmerte sich auch die Gendarmerie darum, und begann der Sache auf den Grund zu gehen. Das Ergebnis dieser Untersuchung war verblüffend. Ein Weinbergbesitzer hatte nur seine riesigen Fässer reinigen wollen und bediente sich dazu einer kleinen Quelle, die an seiner Kellerei vorbeifloß. Er leitete einfach das Quellwasser in seine Fässer, von wo es dann zu dem Brunnen vor dem Gutshof floß. Da in den Fässern noch Weinreste enthalten waren, verfärbte sich das ganze Wasser rot. Trotzdem der Weinbergbesitzer dadurch nur Segen gestiftet hatte, schritt die Gendarmerie zu seiner Verhaftung und leitete gegen ihn ein Strafverfahren wegen Gesundheitsgefährdung ein.



Deutsche Soldatengräber in treuer Obhut
Der Patenfriedhof der Rheinischen Provinzialverwaltung in Noyers Pont Maugis

Führerworte zum Eintopfsonntag

(Aus der Rede des Führers bei der Eröffnung des WHW 1935/36).

NSG. „Sage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammelei. Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Und wenn der andere wieder sagt: Aber wissen Sie, dieser Eintopfsonntag, ich würde ja gern etwas geben, aber mein Magen macht sowieso dauernd Schwierigkeiten, ich verstehe das nicht, ich gebe auch so 10 Pfennige her. Nein, mein lieber Freund! Wir haben das alles mit Absicht eingesetzt! Nicht nur, daß dieser Eintopfsonntag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat und Du garnicht ausrechnen kannst, wieviel Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wieviel Millionen wir so erhalten konnten. Das verstehst Du vielleicht nicht, mein Volksgenosse; aber das können wir sagen: Gerade Dir, der Du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir Dich auf diese Weise wenigstens einmal zu Deinem Volke zurückzuführen, zu Millionen Deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopfgericht hätten, das Du vielleicht im Monat einmal zu Dir nimmst. Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen. Im Gegenteil, wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakterloser Schädling ist an unserem Volke.

Wir glauben, daß wir durch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufrütteln und jedem einzelnen zum Bewußtsein bringen: Du sollst Dich als ein Volksgenosse fühlen und Du sollst Opfer bringen!"

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Freitag, 8. November 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 — Nummer 361

Da weint der Motor

Ueber „Spirituskocher", Rennfahrer und Ungelernte

Von Otto R. Gervais.

Nach dem Urlaub trifft man sie alle in der Garage wieder. Manche sehen aus, als seien sie in der Tankschlacht von Arras gewesen. Die Kotflügel bestehen aus Beulen, die Trittbretter hängen, die Stoßstangen sind vorne und hinten romantisch verbogen, und durch die Fenster pfeift der Wind. Meyers unverwüstlicher Frontantriebwagen, der mit dem „Spirituskocher", wie er seinen Zweizylinder-Motor nennt, hat in vier Wochen viertausend Dinger zurückgelegt; für einen Anfänger nicht schlecht, aber — man kann von hinten einsteigen, denn das Rückwärtsfahren scheint nicht geklappt zu haben, die Karosserie sieht verboten aus. Der schwere Achtzylinder des dicken Onkels Addy hat anscheinend als Lastwagen gedient; abgesehen von den hinteren Plattfüßen stehen sämtliche Sitze schief, die Motorhaube ist eingedrückt, und die Laternen schielen. Aber Onkel Addy lacht nur: „Du, die Tour hättest Du mitmachen sollen. Mit zwölf Koffern in den Alpen, einen Serpentinenweg mit (ungelogen) fünfundvierzig Grad Neigung, Hand- und Fußbremse versagten, — nur das Gebüsch hielt uns . . . Aber, mein Wägelchen! Sieht gut aus, was?"

Ja, die Reparaturwerkstätten haben viel zu tun, und die Garantiescheine und die Kundendienst-Schecks hageln in die Grube. Nur der Motor weint ob der ausgestandenen Quälerei, und dem Getriebe müssen Goldplomben in die Zähne gesetzt werden . . . .

✦

„Ich lerne es doch nicht," das ist wohl das Anfangsgestammel des angehenden Rennfahrers. Diese vielen Pedale . . . Wie leicht kann man aus Versehen in einer scharfe Kurve auf den Gashebel treten anstatt auf die Bremse! Oh, lassen Sie mich aussteigen, Fahrlehrer, ich lerne es doch nicht mehr." — „Man ruhig, junger Mann, Sie werden ein zweiter Caracciola oder Stuck! Aber Sie dürfen beim Bremsen die Kuppelung nicht vergessen. Denken Sie ans Getriebe! Schalten Sie nicht in voller Fahrt den Rückwärtsgang ein, ohne auszukuppeln! Achten Sie auf die Verkehrsordnung, auf die neuen Schilder. Nie linke Kurve schneiden; scharf rechts fahren bei entgegenkommenden Kameraden der Landstraße. Ihnen gehört nicht allein die Chaussee von Berlin nach Hamburg. Die Reichsautobahnen sind nichts für Anfänger!" —

Ich lerne es doch nicht . . . Aber eines Tages erkennt man, daß der Motor so fein wie ein lebender Organismus auf die leisesten Nervenäußerungen eingeht, auf Hebel, Kontakte und Schalter, und er wird dein bester Freund. Es entsteht jene Liebe zum Motor, die sich darin äußert, daß der Führer auch des kleinsten Wagens sagt: „Einmal muß ich wenigstens jeden Tag meinen Motor singen und lachen hören!"

Meistens aber weint das Wunderwerk feinster Präzisiionsarbeit, denn, wie man auf jeder Straße beobachten kann, erkennen nur wenige Fahrer die Seele der Maschine an. Man horche einmal in Ventile, Zylinder, Kolben und Vergaser hinein, und man wird vor einer überwältigenden Melodie feinster Klänge und genauester Takte stehen!

Quäle keinen Motor, denn er fühlt wie du den Schmerz! Behandle ihn nicht als Sklaven, sondern als Freund, der dich durch dick und dünn zieht, der dich nie im Stich läßt, wenn du ihn liebreich pflegst und nicht mehr aus ihm herauspressen willst, als er zu geben vermag. Das ist namentlich für ausgelernte Fahrschüler wichtig, denn sie werden in den ersten Monaten wohl noch nicht soweit sein, um die Kunst des Fahrens zu beherrschen, jene mit Zwischengas, Bremsschonung und Gleichmaß der Brennstoff-Zuführung . . . Doch still. Der Motor weint.

✦

„Die Brieder sin varückt . . . wat soll bloß dett blödsinnige Tempo . . . Hals und Jenick jehn dabei zum Deibel . . ." So steht der Laie vor den tollkühnen Leistungen unserer Brauchitsch, Stuck, Caracciola und der vielen anderen Motorhelden. Dreihundert Kilometer in der Stunde . . . Unser Kleinwagen fährt, wenn er gut gelaunt (das heißt gut abgeschmiert) ist, und die Batterie aufgeladen ist, höchstens neunzig bis hundert! Und schon bei achtzig fängt man meistens an, das Gas wegzunehmen. Man stelle sich diese Geschwindigkeit vervierfacht vor! Da gibt es keine Chausseebäume mehr, nur noch Schatten; keine Straßen, sondern Gleitbahnen, kein liebliches Singen des Motors, sondern ein Donnern und Rauschen, und der Kompressor feiert Triumphe. Ja, diese Männer des sausenden Jahrhunderts lieben ihre Maschinen, sie streicheln den Motor, sind vernarrt in ihn, denn er muß für ihr Leben bürgen . . . Und erst die Reifen, die seelenloses, zähes und profilstarkes Gefüge sind, aber oft über den äußeren Erfolg entscheiden. Häufiger Reifenwechsel hält auf, und das hat schon vielen Motoren, die ihr Bestes hergaben, die Tränen in die Düsen getrieben.

Ein Kleinstwagen aber soll sich nicht unterstehen, den „Koryphäen" nachzueifern. Das führt zu Bruch und Baum, zu Graben und Gärten, zu Mandaten (nicht für den Reichstag) und Fahrentziehungs-Bescheiden. — Leider ist gerade bei den (vom Fußgänger so genannten) „Chausseewanzen" und „verrückt gewordenen Aschenkästen festzustellen, daß sie in ihrer Fahrdisziplin zu wünschen übrig lassen. Sie lassen sich nicht überholen, denn „was will der lächerliche Zwölfzylinder gegen unseren Zwanzig-PS.?" PS. und Zylinder, Kubikzentimeter Gasinhalt, Steuer-PS. und Relativleistung des Motors sind oft noch fremde Begriffe — leider. Die technische Seite des Autoführers wird immer noch zu wenig beachtet. Man kann steuern, kuppeln, Gas geben, zur Not einen Reifen aufmontieren, aber meistens nicht einmal im Verteiler die Kabelschnüre festmachen oder eine Sicherung für die Batterie einschrauben.

Das sind Tatsachen, denen man nachts auf der Landstraße begegnet. „Wie lange fahren Sie denn schon?" — „Och, ich habe gestern mein Führerzeugnis bekommen . . . Und nun heute schon diesen Bruch, unerhört . . ." Der Bruch stellt sich dann als Mangel an Benzin heraus, weil man sich bei schiefer Ebene auf die Kraftstoff-Uhr verläßt. Ein Hahndrehen am Reservetank und bis zur nächsten Tankstelle geht es weiter.

Es gibt eine schöne Kameradschaftlichkeit auf den Straßen des Deutschen Reiches. Niemand läßt einen im Stiche.

Abessinisches

Kronprinz Asfou, dem Haile Selassi die Oberleitung der abessinischen Truppen übertragen hat, ist im ganzen Kaiserreich berühmt als der Mann, der sich nicht aus der Ruhe bringen läßt.

Als die Italiener von Erythrea aus Anstalten machten, vorzudringen, arbeitete der abessinische Nachrichtendienst so ausgezeichnet, daß jede Truppenbewegung auf italienischer Seite ungesäumt in Addis Abeba gemeldet wurde.

Die Regenzeit war kaum zu Ende, da traf in den ersten Stunden nach Mitternacht in Addis Abeba die Kunde ein, daß die Italiener nach der Grenze Abessiniens aufgebrochen seien. Kronprinz Asfou schlief den Schlaf des Gerechten, als sein Flügeladjutant vor seinem Lager erschien und meldete: „Herr! Der Feind hat eine Bewegung nach unserer Grenze zu gemacht!" Asfou drehte sich gelassen auf die andere Seite:

„Sag ihm, ich habe auch eine Bewegung gemacht"!

Im vergangenen Winter, als noch niemand in der Welt eine Ahnung davon hatte, wie bald und wie sehr Mussolini sich über die Fortdauer der Sklaverei in Abessinien entrüsten würde, hatten sich Habtemariam und Atho Baina, zwei herkulische Galla-Abessinier, in Handlungsangelegenheiten nach Arabien begeben. Weil ihre Geschäfte sich nicht so rasch abwickelten, wurden sie Ende September in fremdem Lande vom Mobilmachungsbefehl überrascht. Sie machten sich ungesäumt auf den Weg nach den Bergen Abessiniens, fanden aber die Grenzgebiete entlang der Bergkette am Roten Meer bereits verrammelt und besetzt. Aber die Telegraphenstation in Dschibuti war noch offen und deshalb drahteten sie an Negus Haile Selassi:

„Wünschest Du, o Herr, daß wir uns in Addis Abeba stellen, oder sollen wir dem Feind von hier aus in die Flanke fallen?"

Tiere warten auf die Straßenbahn

Einen Tierfreund, wie er nicht alle Tage zu finden sein wird, dürfte man in dem Straßenbahnschaffner Henry Harry in der australischen Großstadt Sydney vor sich haben. Der brave Mann hat es sich zur Gewohnheit gemacht, jedem auf den Straßen herumschweifenden Hund oder jeder wilden Katze, an denen er mit seinem Wagen vorüberkommt, ein Stückchen Fleisch zuzuwerfen, das er am Abend zuvor gekauft und gekocht hat. Dieser Beweis der Tierliebe kommt den Mann täglich auf etwa zwei Mark zu stehen. Da er diese Mildtätigkeit bereits seit etwa 20 Jahren ausübt, hat er dafür ein hübsches Stück Geld ausgegeben. Hunderte von Hunden und Katzen kennen seit langem ihren Wähltäter, und jeden Tag, wenn die Straßenbahn vorüberkommt, sitzen an bestimmten Stellen große Scharen wartender Tiere.

Sein Lieblingsdichter

Als Bernard Shaw noch nicht durch seine Dramen an die Oeffentlichkeit getreten war, verdiente er sich seinen Unterhalt bei einer Londoner Zeitung als Buchkritiker, eine Tätigkeit, die man auf die Dauer leicht satt bekommt. Nach einem mühevollen Tag, an dem Shaw eine ganze Anzahl Bücher durchblättert hatte, unterhielt er sich abends auf einer Gesellschaft mit seiner Tischdame, die ihn nach seinem Beruf frage:

„Wie interessant," meinte die Dame, als Shaw ihn genannt hatte, „und wer ist wohl Ihr Lieblingsautor, Mr. Shaw?"

Gleich war die Antwort da: „Horace B. Tuggle."

„Nanu? Ein unbekannter Name?" wunderte sich die Dame.

„Ja, ich kenne ihn auch nicht," sagte Shaw, „aber darum ist er ja gerade mein Lieblingsdichter."

Die durchlöcherte Akropolis

Gefahr des Einsturzes besteht weiter — Die verblüffende Theorie eines Wiener Kunsthistorikers

In der letzten Zeit wurde wiederholt die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf den fortwährenden Verfall der Akropolis in Athen gelenkt. Vor kaum zwei Jahren wurde der Absturz eines riesigen Felsblockes von über 15 Tonnen Gewicht gemeldet. Damals wurde sofort eine Kommission von Geologen beauftragt, Nachforschungen über die Ursachen dieses dauernden Verfallsprozesses anzustellen. Die Wissenschaftler stellten jedoch nur fest, daß durch die Witterungseinflüsse das Gestein so stark mitgenommen worden sei, daß es sich nach und nach loslöste. Man führte daraufhin die notwendigen Ausbesserungen aus. Nun hat neuerdings ein Wiener Kunsthistoriker eine verblüffende Theorie aufgestellt. Der Gelehrte, der sich speziell für alte griechische Bauten interessiert, hatte sich vor kurzem nach Athen begeben, um dort an Ort und Stelle seinen wissenschaftlichen Arbeiten nachzugehen. Wie der Kunsthistoriker feststellen konnte, ist der Verfall der Akropolis auf eine merkwürdige Ursache zurückzuführen. Er konnte nämlich bei näherer Untersuchung des Gesteins beobachten, daß es ganz kleine, aber sehr tiefe Löcher aufwies. Der Gelehrte nimmt an, daß diese winzigen Löcher von einer besonderen Art im Mittelmeer lebender, kleiner Seetiere herrühren. Daraus wäre zu schließen, daß früher einmal das Meer bis an die Akropolis herangereicht haben muß. In erster Linie ist der Nike-Tempel gefährdet. Neben allen anderen Bauten weist auch er eine Unmenge dieser winzigen Löcher auf. Man wird sich in nächster Zeit dazu entschließen, den Nike-Tempel abzutragen. Später soll er dann unter der Leitung hervorragender Sachverständiger auf Grund historischer Belege wieder neu aufgebaut werden.

Stets bereite Maßstäbe

Kleine gewisse Kniffe sind es nur, um stets wenigstens annähernd genaue Maßstäbe zur Hand zu haben. Beispielsweise läßt sich bequem und ziemlich sicher mit der Handspanne, also der ausgespreizten Hand vom kleinen Finger bis zum Daumen, messen, wenn man sich diese Länge einmal gemerkt hat. Will man unterwegs eine Entfernung von einigen Metern abmessen, etwa zur genauen Einstellung eines Fotoapparates, dann ist es vorteilhaft, seine Schrittlänge zu kennen. Man braucht dann nur die gewünschte Entfernung abzuschreiten, um die Gesamtmeterzahl festzustellen. Aber damit sind die Möglichkeiten der Maßfeststellung mit natürlichen Hilfsmitteln lange nicht erschöpft. Sieht man sich ein Streichholz an, so findet man, daß die Hölzer, wo man sie auch kaufen mag, genau gleich groß sind, und zwar 5 Zentimeter. Hat man also Streichhölzer in der Tasche, so kann man im Bedarfsfalle die kleinen Hölzchen als ziemlich zuverlässigen Maßstab benutzen. Auch ist es zweckmäßig, genau die Länge eines Spazierstockes zu wissen. Als ein weiteres sogenanntes Vergleichsmaß kann die Faust angesehen werden. Da ihr Umfang genau der Länge des Fußes entspricht, so braucht man nur die Hand zu ballen, um die richtige Fußlänge festzustellen. Zweckmäßig ist diese Methode beim Einkauf von Hausschuhen und Strümpfen. Bei Lederschuhen allerdings läßt sie sich nicht anwenden, weil hierbei nicht nur der Schnitt, sondern auch die Breite maßgebend ist. Auch die Ermittlung der Hosenlänge läßt sich leicht ermöglichen, indem man mit jeder Hand eines der beiden Beinlängen unten anfaßt und die Hose bei ausgebreiteten Armen ausspannt. Je nachdem die Hose locker oder fest auf diese Weise ausgespannt vor der Brust liegt, kann man beurteilen, ob sie zu lang oder zu kurz ist. Es empfiehlt sich weiterhin, das Schätzen von Entfernungen ein wenig zu üben. Oft genug ist es von Vorteil, wenn man eine Entfernung ziemlich genau abschätzen kann.

Kurzwellen aus dem Kosmos?

Auf Länge 14,6 – Amerikanische und europäische Astronomen berichten – Was Marconi dazu sagt

In der letzten Zeit haben sich die Nachrichten gehäuft, denen zufolge mit Hilfe der feinen, modernen Instrumente der Observatorien in den verschiedensten Teilen der Welt Töne aufgefangen worden sein sollen, deren Ausgangspunkt nur das Weltall sein könne.

So berichtete erst vor wenigen Tagen der Leiter des Observatoriums von Stara Dala in der Tschechoslowakei, ein gewisser Dr. Stenberg, wieder, solche geheimnisvollen Klänge aus dem Kosmos aufgenommen zu haben. Durch Zusammenarbeit mit der Funkstation von Preßburg soll es möglich gewesen sein, nachzuweisen, daß es sich um klingende Töne der Mondstrahlen, sowie der Strahlen des Sternes Vega handelte.

Diese verblüffende astronomische Feststellung, die der Leiter des Observatoriums von Stara Dala gemacht hat, ist nicht unbedingt neu. Schon früher wollen amerikanische Astronomen solche Schallwellen aus dem Weltall empfangen haben. Es soll sich dabei sogar nicht um irgendwelche undefinierbaren Töne gehandelt haben, sondern um richtige Signale. Einer dieser amerikanischen Astronomen schwört sogar, einwandfreie Radiowellen von jenseits der Milchstraße registriert zu haben.

Schon damals wurde der weltberühmte italienische Erfinder Marconi, der wohl der Welt bedeutendster Sachverständiger auf dem Gebiet der Kurzwellen ein dürfte, gefragt, ob er solche Signale auf Kurzwelle von der Erde nach den Sternen und umgekehrt für möglich halte. Seine Antwort lautete: „Wenn man von der Annahme ausgeht, daß andere Himmelskörper gleichfalls von intelligenten Geschöpfen bewohnt sind, die mit uns Erdenbürgern eine gewisse Aehnlichkeit besitzen, dann sehe ich nicht ein, warum eine solche Verbindung durch das kosmische All hindurch unmöglich sein sollte. Mit Kurzwellen ist „alles" möglich! . . .

Das große Fragezeichen ist also immer wieder nur, ob auch diese anderen Welten draußen im Kosmos wenigstens zum Teil mit vernunftbegabten Wesen bevölkert sind. Dieser Annahme steht übrigens nichts im Wege, weder die menschliche Logik, noch die Wissenschaft. Nur, daß letztere mit positiven Angaben in dieser Beziehung vorläufig noch zurückhält, solange nicht ein eindeutiger Nachweis geliefert werden kann.

Amerikanische Astronomen wollen sogar in der Lage sein, genaue Angaben über die Wellenlänge dieser Botschaften aus dem Kosmos machen zu können. Die Länge dieser Wellen bewege sich auffallenderweise stets um die Zahl von 14,6 Meter. Der Empfang sei nicht unbedingt schwierig, da es sich durchaus nicht um seltene Erscheinungen und Einzelfälle handle, aber er ändere sich fortwährend und sei je nach der Tagesstunde, sowie nach der Jahreszeit verschieden deutlich.

Ob es sich bei diesen geheimnisvollen Vorgängen um ganz natürliche Dinge handelt, wie etwa um die Rückstrahlung von irdischen Kurzwellen aus der Stratosphäre, oder einfach um elektrische Ausstrahlungen, deren Natur noch nicht bekannt ist, oder wirklich um Botschaften und Signale, die uns auf Kurzwelle aus dem Weltall treffen — das kann vielleicht erst die Zukunft lehren.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 8. November 1935

Kein Verbot von Hausschlachtungen

Der Reichsnährstand, Landesbauernschaft Rheinland, teilt mit:

In letzter Zeit wurden verschiedentlich Gerüchte verbreitet, daß Hausschlachtungen verboten seien oder daß die Anordnung eines solchen Verbotes in Vorbereitung sei.

Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Sie werden von interessierter Seite verbreitet, um Unruhe zu erregen. Der Schlachtviehverwertungsverband Rheinland teil mit, daß für Hausschlachtungen keine Beschränkungen bestehen und auch nicht beabsichtigt sind.

Die oft gestellte Frage, ob auch ein Privatmann zum Kauf eines Schweines zur eigenen Schlachtung und zum eigenen Gebrauch einen Schlachtschein nötig hat, muß verneint werden. Der Privatmann gehört nicht zu den Schlachtvieh schlachtenden und Fleisch umsetzenden Betrieben. Ueber den Kauf eines Schweines muß er lediglich einen Schlußschein ausstellen.

+

Zum 9. November. Am morgigen 9. November wird abends 8¼ Uhr im Saale des Hotels „Zur Traube" eine Gedenkfeier gehalten werden, zu der die ganze Bevölkerung eingeladen ist. Ortsgruppenleiter Kinkelin spricht bei der Feier, innerhalb der die HJ in die SA überführt wird. Der Quartettverein Neuenhausen und die Kapelle Skibba wird mitwirken.

Eine kommende Kleintierschau. Der Kaninchenzuchtverein Grevenbroich veranstaltet am 23. und 24. November im Gasthof Bienefeld wieder eine Kleintierschau, die sehr reichhaltig zu werden verspricht. Neben vielen Tieren kommen auch Produkte zur Ausstellung, so Felle verschiedener Art, Wolle und Wollprodukte. Wer die vorjährige Schau gesehen hat, weiß sich noch gut zu erinnern, welches erstklassige Material auch an Produkten damals im gleichen Saale zu sehen war.

Betriebsappell. Die Belegschaften zweier hiesiger Betriebe waren dieser Tage zum Betriebsappell zusammengekommen. Die Baumwollspinnereien Wallraf Söhne und Erkens u. Co. waren im Saale der Wwe. Krüppel, wo Gaurednerr Eickenberg sprach. Bei dem Appell der Gefolgschaft der Maschinenfabrik sprach von der Gauführerschule Welchenberg Rath und Kreiswalter Wahner.

Die Lehrerschaft des Kreises war versammelt. In einer Versammlung der Lehrerschaft des Kreises hielt der Leiter der Gauführerschule Welchenberg, Brenger, einen Vortrag über Umwelttheorie und Vererbungslehre, deren große Bedeutung er für die heutige Zeit herausstellte im Gegensatz zu der Umwelttheorie vergangener Jahre. Er betonte, daß es notwendig sei, das Erbgut richtig auszunützen und gute Anlagen nach bestem Können und Wissen zum Wohle des Volkes auszuwerten, und die schlechten Erbanlagen an der Ausbreitung zu hindern. Das Referat wurde unterstützt durch den Film „Abseits vom Wege" vom Rassenpolitischen Amt in Berlin.

Wevelinghoven

Die Arbeitsmänner nehmen Abschied

Die Reichs-Arbeits-Dienstabteilung 10-215 wird am Montag von Schloß Langwaden endgültig abrücken. Aus diesem Anlaß ist Sonntagnachmittag um 5 Uhr im Lager eine Abschiedsfeier, an der die politischen Leiter, die Behörden, die Führer der Parteiorganisationen, der anderen Organisationen und Vereine teilnehmen.

Lehrerjubiläum in Langwaden

Am Sonntagabend um 6 Uhr wird alt und jung der Bevölkerung von Langwaden Lehrer Erschfeld zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum im Saale Freyenberg eine schöne Feier bereiten.

Jüchen

Gedenktag der Toten

Am kommenden Samstag, 9. November, veranstaltet die Ortsgruppe Jüchen-Kelzenberg der NSDAP. in Verbindung mit sämtlichen Formationen, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden im Saale von Wilhelm Mostert eine würdige Totenehrung der nationalsozialistischen Bewegung.

Gustorf-Gindorf

60 Jahre Theaterverein „Thalia"

60 Jahre lang hat es nun der Theaterverein „Thalia", der im Jahre 1875 von bühnenfreudigen, laienspielbegeisterten Gustorfern und Gindorfern ins Leben gerufen wurde, verstanden, die Mitbürger mit vielen ernsten und heiteren Stücken zu unterhalten. So manches Stück ging über die Bretter, in guter und schlechter Zeit; so manchesmal haben die Jünger der Muse fröhliche Stunden bereitet, bei ernsten Stunden der Stimmung der Zeit und des Tages Rechnung getragen und immer wieder Anerkennung bei ihren Freunden gefunden. Den letzten Abend am Sonntag hatte man unter einem besonderen Gesichtspunkt aufgezogen; er sollte vom Deutschtum im Ausland sprechen. Und so gab man die Volksstücke „Ostpreußische Helden" und „Deutsche Herzen im fremden Land". Auch dieser Spielsonntag wurde dem Verein zu einem vollen Erfolg.

Glehn

Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen

Am Sonntagabend um 20 Uhr ist im Gasthof Frangen eine Kundgebung der Kinderreichen, bei der der stellv. Landesleiter Dr. Gerhardus, Düsseldorf, sprechen wird. Alle Eltern sind zu der Veranstaltung eingeladen.

Gierath

Dr. Gerhardus spricht am Sonntag

Am Sonntag wird in einer Versammlung der Kinderreichen, die um 16.30 Uhr im Saale des Gasthofes Engemann stattfindet, der stellv. Landesleiter Dr. Gerhardus sprechen. Die gesamte Elternschaft ist zu der Versammlung willkommen.

Neukirchen-Hoisten

Stiere wurden angekört

Im hiesigen Bezirk sind die Stiere folgender Landwirte angekört worden: Johann Berg, Neukirchen, Heinrich Kamps, Neuhaus, Matthias Simons, Hoisten, Heinrich Telmes, Speck.

Korschenbroich

Im Tode vereint

Eine seltsame Fügung ließ diese Woche Mutter und Sohn wenige Tage voneinander getrennt der Tod holen. Im Alter von 65 Jahren verunglückte Andreas Herzog und wenig später starb auch seine Mutter, Wwe. Christine Herzog, die mit 93 Jahren die älteste Einwohnerin der Gemeinde war. Nun ruhen sie beide auf dem Friedhof, Grab an Grab, im Leben wie im Tode vereint.

Büderich

Der Rektor wurde eingeführt

Gestern wurde der nunmehr bestätigte Rektor Bock in einer schlichten Feier eingeführt. Lehrerschaft, Schuljugend und geladene Gäste konnte Konrektor Eschenbruch willkommen heißen, während Schulrat Dr. Hovenbitzer Rektor Bock die Urkunde überreichte. Bürgermeister Daniels sprach im Namen der Bürgerschaft und der Verwaltung. Die Feier war durch Wort und Musik umrahmt.

Morken-Harff

Versammlung der Gemeinderäte

Die hiesigen Gemeinderäte versammelten sich Dienstag abend im Rathaussaale zu wichtigen Besprechungen, denen auch Amtsbürgermeister Dr. Rinkens beiwohnte. Die Einziehung der Kosten für die Rattenvertilgung wurde unter Abänderung eines früheren Beschlusses dahingehend geregelt, daß die Gemeinde und die Beteiligten je mit der Hälfte belastet werden, während nach dem ersten Beschluß die gesamten Kosten den Anliegern aufgebürdet werden sollten. Es ist sehr schwierig, Gelände für die geplante Kleinsiedlung zu bekommen. Wo geeignetes Gelände vorhanden ist, war der Preis so hoch angesetzt, daß ein Kauf undiskutabel war. Es wurde jetzt beschlossen, mit der Kirchengemeinde Morken-Harff Verhandlungen, den Austausch von Gelände am Blutacker betreffend, einzuleiten.

Harff.

Die alte Oelmühle wird erhalten

Wie wir schon berichteten, stürzten bereits Teile der alten Oelmühle in Harff ein. Erfreulicherweise sind Hilfsmaßnahmen geplant, die dieses historische Bauwerk, das der Maler so oft im Bilde festhielt, erhalten wird. Die Oelmühle in Harff ist die einzigste noch stehende Oelmühle in der Provinz. In die Kosten der Erhaltung der Mühle teilen sich der Besitzer Theodor Graf von Mirbach, die Gemeinde Morken-Harff, der Kreis Bergheim, die Provinzialverwaltung (Denkmalspflegefonds) und der Bund Heimatschutz in Berlin. Nach völliger Wiederherstellung wird die Mühle auch zu besichtigen sein.

Caster

Funde aus alter Zeit

Bei den Vorarbeiten für die Anlage einer Kirchenheizung hat man unter der Kirche ein altes Friedhofskreuz aus Sandstein und Knochenreste gefunden. Der Ort, an dem die Kirche steht, war früher der Friedhof.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76—77 Kilo, frei Berlin 204; W 6 192; W 7 193; W 8 194; W 9 195; W 10 196; W 12 198; W 14 200; Roggen märk. 71—73 Kilo frei Berlin 167; R 5 155; R 6 156; R 7 157; R 8 158; R 11 161; R 12 162; R 14 163; gesetzl. Mühlencinkaufspreis für Weizen und Roggen plus 4 RM; Braugerste feine neue 206—212; dto gute 199—205; Wintergerste zweizeilig 187—195; dto. vierzeilig 175—180; Industriegerste 194—198; Futtergerste 59—62 Kilo, G 5 160; G 6 161; G 7 163; G 8 166; G 9 168; Hafer märk. 48—49 Kilo H 4 148; H 7 152; H 10 155; H 11 157; H 13 160; H 14 162; Weizenmehl Preisgeb. 2 26,85; 3 26,85; 5 26,85; 6 27,30; 7 (1) 27,30; 7 (2) 27,45; 8 27,70; 9 27,70; 10 27,70; 12 28,10; 14 28,40; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufgeld; Roggenmehl, Preisgeb. 1 21,10; 2 21,20; 4 21,45; 5 21,55; 6 21,65; 7 21,80; 8 21,90; 11 22,25; 12 22,35; 13 22,45; Weizenkleie, Preisgeb. 2 11,15; 3 11,20; 5 11,30; 6 11,35; 7 (1) 11,40; 7 (2) 11,40; 8 11,50; 9 11,55; 10 11,60; 12 11,70; 14 11,85; Roggenkleie 1 10,10; 2 10,15; 4 10,30; 5 9,95; 6 10,40; 7 10,45; 8 10,10; 11 10,30; 12 10,40; 13 10,45; Erbsen Vikt. neu 23—24,5; kleine Erbsen 19—21; Futtererbsen 12,5—13,5; Ostsee- und Russenwicken 13,25 bis 13,75; Futterwicken 9,5—10,5; Lupinen blaue 8,5 bis 9; Leinkuchen Basis 37 Proz. ab Hbg. 8,65; Erdnußkuchen Bas. 50 Proz. ab Hbg. 8,45; Erdnußkuchenmehl dt. Mahl. 9,05; extrah. Sojabohnenschrot 45 Proz. ab Hbg. 7,75; dto. ab Stettin 7,95; Kartoffelflocken Par. Stolp 8,25; dto. Par. Berlin 8,85.

(1) Soldin-Arnswalde (2) Luckau-Calau

Berliner Eierpreise.

G 1 (vollfrisch) Sonderkl. 11,5; Kl. A 10,75; Kl. B 10; Kl. C 9; Kl. D 8,5. G 2 (frisch) Sonderkl. 11,25; Kl. A 10,5; Kl. B 9,75; Kl. C 8,75; Kl. D 8,25. Ausfortierte abfallende Ware 8,5.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 426; Bullen 84; Kühe 744; Quienen 356; Schafe 1203.

Preise: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. 41. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 41. Kühe: jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 40 bis 41; fleisch. 36—39; gering genährte 28—35 Färsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; vollfl. 41; fleisch. 40. Schafe: Weidemastlämmer 58—60; Weidemasthammel 53 bis 57; beste Schafe 45—52; mittl. Schafe 40—45.

Unsicheres Wetter

Wochenwetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Am Anfang der letzten Berichtswoche machte sich eine wesentliche Umgestaltung in der Großwetterlage bemerkbar. Das Azorenhoch (eines der bekanntesten Wetterzentren) schwächte sich schnell ab und verlagerte sich gleichzeitig. Der ganze nordatlantische Ozean wurde von einem großen Tiefdruckgebiet ausgefüllt, das vom Polarmeer bis nach Spanien reichte. In Westdeutschland verursachte eine südliche Strömung um das letzte Wochenende sehr mildes Wetter, das nur örtlich durch stärkere Bewölkung etwas gemindert war. Die Temperaturen stiegen vielfach über 17 Grad an, in Aachen konnten sogar an zwei Tagen Höchstwerte über 19 Grad gemessen werden. Das ozeanische Tiefdrucksystem spaltete sich nun am Anfang der laufenden Woche in mehrere Teilwirbel auf, ohne seine Lage wesentlich zu ändern. Es erstreckt sich auch heute noch eine Rinne tiefen Druckes mit einzelnen Zyklonenkernen von Grönland über England bis nach Italien. Einzelne Störungswellen versuchten gegen das Festland vorzudringen und kamen auch am Dienstag und Mittwoch bis über den Rhein. Hierbei trat zeitlich und örtlich schwankend mit dunstigem Wetter stärkere Bewölkung und auch Niederschlag auf. Der Gegenspieler, das russische Hoch, leistete zunächst Widerstand und gab erst ab Wochenmitte langsam nach. Im Bereich dieses Hochs traten im Osten des Reiches bis über die Oder hinweg Fröste auf, während in Westdeutschland durch die mit den Randstörungen zusammenhängende Bewölkung und durch Meeresluft verhältnismäßig gleichbleibende Temperaturen um 10 Grad beobachtet wurden, die auch nachts nicht bedeutend absanken — ein schönes Beispiel für den Unterschied zwischen maritimem und kontinentalem Witterungscharakter. Die Loslösung von Teilstörungen aus der Tiefdruckrinne nimmt ihren Fortgang. Die einzelnen Wirbel ziehen langsam nach Nordosten und bringen vielfach wolkiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen.

2900 Lose gekauft

Die Gauwaltung der DAF. spielt in der Arbeitsbeschaffungslotterie

NSG. Die augenblicklich im ganzen Reich durchgeführte Arbeitsbeschaffungslotterie ist, wenn sie von Erfolg gekrönt werden will, auf regste Mitarbeit der Betriebe angewiesen. Es ist erforderlich, daß jede Betriebsgefolgschaft eine Ehre darin erblickt, möglichst viele Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie zu kaufen. Neben der Möglichkeit, zu einem großen Gewinn zu kommen, ist vor allem der ideelle Zweck maßgebend, der in der Arbeitsbeschaffungslotterie steckt. Der Name dieser Lotterie sagt schon, daß der Ertrag des Losverkaufs dazu dienen soll, weitere Arbeit für die noch erwerbslosen Mitglieder unserer Volksgemeinschaft zu schaffen.

Bei dem Einsatz der Betriebe für einen erfolgreichen Verkauf der Lose ist die Gauwaltung Düsseldorf der Deutschen Arbeitsfront mit gutem Beispiel vorangegangen. In kürzester Zeit wurden bisher 2900 Lose von den hauptamtlich bei der Deutschen Arbeitsfront angestellten Mitarbeitern gekauft. Alle in ausreichendem Verdienst stehenden Arbeitskameraden müssen es sich angelegen sein lassen, diesem Beispiel zu folgen. Dann kann der erwartete Erfolg der Arbeitsbeschaffungslotterie nicht ausbleiben.

800-Jahr-Feier von Neuwerk

Kürzlich beging das Städtchen Neuwerk, ein Vorort von M.Gladbach, sein 800jähriges Bestehen. Der Ort hat sich aus der Gründung eines Benediktinerinnen-Oratoriums, das Erzbischof Bruno II. von Köln im Jahre 1135 bestätigte, entwickelt. Das Kloster, das bis dahin mi tder Abtei M.Gladbach verbunden gewesen war, wurde durch diese Bestätigung endgültig nach Kraneudonk verlegt. Der neuen Niederlassung wurde der Name „Nevum Opus" gegeben, der sich später auch auf die weltliche Siedlung übertrug. Das alte Oratorium des Klosters bildet auch heute noch der Kern der Neuwerker Pfarrkirche. Das Gotteshaus ist als Doppelkirche gebaut worden, weil die Nonnenkirche von der Laienkirche getrennt sein mußte. Dafür mögen römische und karolingische Kirchen als Vorbild gedient haben, in denen zum Teil ebenfalls ein besonderes Geschoß für die Mitglieder des Hofes vorgesehen war. An das Oratorium ist später eine dreischiffige Kirche angebaut worden. Sie gilt in ihrer Vielgestaltigkeit als eine der baulich interessantesten Kirchen des Westens. In ihren Seitenschiffen, dem alten Kreuzweg und den Emporen bietet sie eine starke Abwechselung, die stets neue Durchblicke gewährt.

Diese alte Kirche erstrahlte am vergangenen Sonntag im Festglanze der 800-Jahrfeier, an der der Aachener Weihbischof Dr. Hermann Josef Sträter ebenfalls teilnahm. Er zelebrierte am Vormittag das feierliche Pontifikalamt, das von der Bevölkerung und der Geistlichkeit der ganzen Umgebung besucht war. Der Bischof hielt die Festansprache, wobei er im Angesichte der 800jährigen Basilika zu Heimatliebe und Glaubenstreue aufrief. Abends beschloß die Bevölkerung in einer großen Gemeinschaftsstunde, die der Aachener Weihbischof ebenfalls besuchte, das Glaubens- und Volkstumsfest.

Jagdhund erschießt den Jäger

Seltsamer Unfall in Ostpreußen

Königsberg. Einem tragischen Unfall ist dieser Tage ein fünfzehnjähriger Knabe, der Sohn des Landwirts Ziehlke am Garschauer See bei Dirschau zum Opfer gefallen. Zwei befreundete Männer des Landwirts hatten diesem vorschlagen, einmal auf die Entenjagd zu gehen. Der Vorschlag wurde angenommen und alsbald begab sich eine kleine Jagdgesellschaft, begleitet von dem Hofhund auf das Feld. Man stieß dann auch bald auf einen Entenschwarm, aus dem ein Tier abgeschossen werden konnte. Der Hofhund lief sofort und holte die Ente. Er war nun aber doch nicht so gut erzogen, um zu wissen, daß er die Jagdbeute seinem Herrn zu bringen hatte. Deshalb legte einer der Jäger die geladene Flinte auf die Erde und bemühte sich, dem Hund die Ente abzunehmen. Der Hund war begreiflicherweise sehr aufgeregt, sprang hin und her und trat dabei plötzlich auf den Abzug. Ein Schuß löste sich und der Sohn des Landwirts wurde von der Ladung getroffen. Mit einer schweren Fleischwunde am rechten Unterschenkel sank er bewußtlos zu Boden. Er wurde zwar auf dem schnellsten Wege ins Krankenhaus nach Dirschau gebracht und dort sofort operiert starb aber an seiner Wunde. Gegen den fahrlässigen Jäger ist selbstverständlich eine Untersuchung eingeleitet worden.

Dein Eintopf bringt den Armen Brot,
Er macht Dich satt und lindert Not.

Martinimarkt

in Neuss

2 große Verkaufstage

Samstag

und

Montag

in allen Abteilungen

Angebote von besonderer Bedeutung

Enorm grosses Lager in

Damen-Mänteln und Kleidern

Herren-Ulster-Paletots u. Anzügen

Mädchen- und Knaben-Kleidung

Lodenjoppen, Windjacken, Gummi- u. Lederol-Mänteln, Pullover, warmen Unterzeugen, Hosen, Hemden, Strümpfen

alles gut und preiswert

H. Sänger

vorm. JUL. MARKAN

Neuss, Oberstraße 110/112

Das grosse Spezialgeschäft für fertige Kleidung

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

Leeres Zimmer zu vermieten. Off. unt. A 51 an die Exped.

Ein schönes leeres Zimmer Düsseldorferstr. 22 an ruhige Dame zu vermieten.

Möblierte Zimmer mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. Ang. unt. B 52 an die Exp.

2 große Zimmer und 1 Mansarde 2. Etg. straßenw. zum 1. 12. zu vermiet. Angeb. unt. „P. K." Postlag. Rheinhausen Nrh.

3 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermiet. Off. unt. E 255 an die Exp.

Zimmer mit Pens. wöchentl. 15 Mk. zu vermieten Weißenberger Weg 142.

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche

Mbl. Zimmer mit Kochgelegenh. von berufst. Dame gesucht. Off. unt. D 54 an die Exp.

Beamter sucht — 3 Zimmer — eventl mit Bad, Stadtmitte Neuß. Preisangeb. unter C 53 an die Exp.

3–4 Zimmer-Wohnung mit od. ohne Komfort für sofort od. später gesucht. Off. unt. Z 50 an die Exped.

An- und Verkäufe

In Kaarst auf dem Huppelpesch 3 Morgen Ackerland zu verkaufen. Anfragen unt. S 43 an die Exped.

Haus Nähe Neußerfurth mit hoher Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. X 48 an diese Ztg.

Sie können

Gasherde

in 18 kleinen Monatsraten

ohne Aufschlag jetzt wieder kaufen

Fachgeschäft

Kurt Schade

Arbeitsmarkt

Ein tüchtiger Ackergehilfe im Alter von 17 bis 22 Jahren, der mit einem Pferd umgehen kann, sofort gesucht. Landwirtssohn bevorz. Wilhelm Schäfer, D'dorf-Flehe 67.

In Küche und Haushalt erfahr. Mädchen gesucht. Andreas-Hofer-Allee 68.

Kräftiges, fleißig. Mädchen nicht unter 18 Jahren, für Küche u. Hausarbeit zum 15. Nov. gesucht. Haus Busch, b. Wevelinghoven.

Stundenfrau oder Mädchen zweimal wöchentl. für sof. ges. Drususstr. 24

Heu zu verkaufen. Cirka 20 000 Pfd. Gras und Luzerne Telefon Amt Dormagen 57.

10/50 Merc.-Benz-Limousine in gut. Zustande, aus Privathand abzugeben Offert. unter E 55 an die Expedition.

Verloren Gefunden

Damen-Armbanduhr verloren v. Kamillianerstr.-Rheydter Str. am Stadion vorbei Thywissenstr.-Jülicher Straße Wer sagt die Exped.

Fastnacht spielen Walter Mandel und seine Künstler im CAFE-RESTAURANT HAUS NIEDERTOR Heute Freitag Tanz

Zum Eintopfgericht nur Ia. Hammelfleisch aus der Metzgerei G. DAMP Markt 15 Ruf 4214 Beste und billigste Bezugsquelle am Platze

Omnibus fährt am Sonntag zu den Schlußfeiern nach Neviges! Abfahrt 7 Uhr Hindenburgplatz. — Anmeldungen Winters, Hermannstraße 18, Telefon 5346 oder Kerzenhaus Depen, Krämerstraße.

Quirinus-Brauerei Niederstr. 32 Heute abend Reibekuchen

Heute Freitag u. morgen (Samstag) bringen wir Gelegenheitskäufe in eleganten neuen Wintermänteln, Uebergangsmänt., Anzügen bis zu den feinsten Maßqualitäten, sowie wenig getragene Smoking- u. Cut-Anzüge, neue Led.-jacken, Lederwesten Lodenjopp. Hosen usw. zu sehr billig. Preisen. Riegers Garderobenhaus Düsseldorf, Karlplatz 17

Lies Dein NGZ Heimatblatt!

Ersatzansprüche oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäfts-Bedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich

nicht, dass man strickt – was man strickt, ist wichtig!

Deshalb beraten wir Sie und zeigen Ihnen neue Handarbeits-Vorlagen für schöne und nützliche Dinge. — Sie haben bei uns eine reiche Auswahl in allem modernen Material und Sie kaufen zu denkbar niedrigen Preisen.

HEINEMANN & Co

rde
tsraten
ieder kaufen
ade
er Mandel
ne Künstler im
RESTAURANT
DERTOR
Tanz
Quirinus-Brauerei
Niederstr. 32
Heute abend
Reibekuchen
Heute
Freitag u.
morgen (Samstag)
bringen wir
Gelegenheitskäufe
in eleganten neuen
Wintermänteln,
Uebergangsmänt.,
Anzügen
bis zu den feinsten
Maßqualitäten,
sowie wenig
getragene
Smoking- u. Cutanzüge, neue Leder-jacken, Lederwesten
Lodenjopp. Hosen
usw. zu sehr billig. Preisen.
Riegers
Bekleidungshaus
Düsseldorf,
Karlplatz 17
Lies Dein NGZ
Heimatblatt!
ehtig!

Halali auf den Rennbahnen!

Ahnherr Mohammed

Abenteuerliche Kuriosa um Pferde und Züchter

. . . . Es ist die Zeit, da die Rennsaison bald endet, und für dieses Jahr zum letzten Mal die Namen der Vollblüter schwirren, die daran gegangen sind, sich des Blutes ihrer berühmten Ahnen würdig zu erweisen. Neuß hat allerdings nach den November-Rennen noch für den 15. Dezember Rennen ausgeschrieben.

Die Ahnen unserer Vollblüter? Es gibt auch auf diesem Gebiet eine komplizierte Genealogie. Und geht man diese zurück, so stellt sich etwas ganz Fantastisches heraus: — fast alle unsere Rennpferde edelsten Blutes besitzen letzten Endes einen und denselben Ahnherrn . . . und dieser Ahnherr wieder ist nicht mehr und nicht weniger als ein Abkömmling von — Mohammeds Roß!

„Sham", genannt „Godolphin Arabien" ist es gewesen, aus dessen Blut die ganze europäische Vollblutzucht erstanden ist. Mit sechs anderen Hengsten edelster arabischer Zucht wurde er zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts vom Bey von Tunis dem König Ludwig XV. von Frankreich als Tributgabe überwiesen. Sieben Mohrensklaven überbrachten die Pferdegabe und dazu eine sozusagen eidesstattliche Versicherung des Beys — „Dies sind Pferde aus dem Blut des Renners, der den Propheten trug!" Das waren feine, nervös bebende Tiere, herrlichste Vollblüter und man wußte in Frankreich, wo man wie in ganz Europa nur die schweren Kaltblüter kannte, nichts mit ihnen anzufangen. Ein Pferd war gut fürs Schleppen und Ziehen — und so spannte man auch die arabischen Hengste einfach ins Geschirr. Die Mohrensklaven sandte man nach Tunis zurück. Nur einer blieb, Agba mit Namen; der vermochte sich von dem herrlichsten der arabischen Hengste, von „Sham" nicht zu trennen. Blutenden Herzens sah er, wie man auch „Sham" dazu degradierte, allmorgendlich den königlichen Küchenwagen zu ziehen —und sah, wie „Sham" sich gegen diese Degradation aufbäumte, Wagen und Geschirr zertrümmerte, so daß der Verwalter des königlichen Marstalls schnell die Geduld verlor ob dieses „unnützen Viehs": — er schenkte es einem königlichen Koch. „Sham", immer tiefer beleidigt, biß den neuen Herrn; der war froh, als er ihn für geringes Geld verkaufen konnte an einen Holzhändler. Der mißhandelte ihn, selbst auf offener Straße. Das sah ein englischer Quäker, bewunderte den Stolz des Tieres, das sich trotz aller Schläge weigerte, den Holzkarren zu ziehen. Er kaufte es und verfrachtete es nach England. Agba, der getreue schwarze Wärter, wanderte immer heimlich mit dem geliebten Tier.

„Sham" hatte es gut auf dem Landsitz des Quäkers. Aber er war tückisch geworden, duldete selbst keinen Reiter mehr auf sich; er hatte mit den Menschen zu schlechte Erfahrungen gemacht. Wieder wurde er verkauft — und Agba wanderte mit. Eine leidvolle Odyssee begann für Pferd und Mensch, bis die Geschichte von der Treue des Mohren zu einem seltsamen Hengst zu Ohren eines berühmten englischen Züchters des Lord Godolphin, kam. Der übernahm kurzerhand „Sham", brachte ihn in sein Gestüt Gogmagog-Hall und gab ihm Agba als Wärter. „Sham" beging weiter „Dummheiten". Der Lord hatte eine Klassestute namens „Roxana", die er mit einem Schimmel namens Hobgoblin zu paaren gedachte. „Sham" aber versagte eines Tages durch Hufschläge den Schimmel und paarte sich selbst mit „Roxana". Das Ergebnis war ein Hengstfohlen, das den Namen „Lath" erhielt. Der Lord aber war wütend und sandte „Sham" mitsamt dem Mohren Agba in die Verbannung.

Diese Verbannung dauerte zwei Jahre — und dann wurde endlich „Sham" im Triumph zurückgeholt. Sein Sprößling „Lath" nämlich war inzwischen ein wahres Wunderpferd geworden, gewann sämtliche Rennen überlegen — und damit war „Shams" Wert für die Vollblutzucht entdeckt. Es kamen noch mehrere berühmte Fohlen zur Welt, und der Lord war auf ihn fortan so stolz, daß er ihn umtaufte und noch sich selbst benannte „Godolphin Arabian". Er ist der Ahnherr fast aller unserer Rennpferde geworden! Denn sein edles Blut führte eine ganz neue Zucht in Europa herauf. Alle späteren edlen Renner und Wunderpferde gehen auf ihn zurück. Und noch heute ist jeder Besitzer eines Vollblutes stolz darauf, wenn er nachweisen kann, daß sein Pferd ein Nachkomme von „Sham" ist: vor allem in England weisen die Gestüts- und Turfbücher immer wieder auf diese Nachkommenschaft hin.

— Und „Sham" war, den feierlichen Eiden des Beys von Tunis zufolge ein Abkömmling von Mohammeds Wunderpferd! —, so daß man folgenden Satz aufstellen könnte: „So wahr, wie jeder Mensch von Adam abstammt, stammt jedes Vollblut von dem Renner des Propheten ab!" —

✦

Der größte Rennstallbesitzer der Welt und der erfolgreichste Züchter ist der legendenumwobene Inder Aga Khan. Es gibt in Europa kein großes internationales Rennen ohne ihn und seine Pferde, die ihm märchenhafte Gewinne heimtragen nach donnernder Jagd über die grünen Rasen. Seine Vollblüter haben mehrfach das Derby zu Epsom, die Hauptrennen zu Ascot und immer wieder die großen Rennen in Nizza, Deauville, Longchamps, Chantilly gewonnen.

Wer ist nun dieser Inder, der auch in der englischen Politik als Mittler zwischen Britannien und den widerstreitenden Sekten Indiens eine bedeutsame Rolle spielt? — Jeder Inder weiß die Antwort: „— ein direkter Nachkomme Mohammeds!" . . . . und als solcher daheim in Indien oberster Führer der Ismaili Sekte, ein hoher indischer Fürst mit märchenhaftem Einkommen, mit einer Heerschar von tributpflichtigen Gläubigen, mit eigener Moschee, in der er lehrt, um in Europa den Weltmann zu spielen, er, Mohammeds Sprößling, — und um sich glühend hinzugeben seiner Passion für edelstes Pferdeblut. Welch eine kuriose Erkenntnis!

Bau einer Segelfliegerschule bei Andernach

Andernach. Bekanntlich wird das Gelände des Hummerich zwischen Kretz und Plaidt von den Segelfliegern des Mittelrheingebiets als brauchbares Fluggelände benutzt. Um das Gelände großzügig auszunutzen und eine durchgreifende Ausbildung im Segelfliegen praktisch und theoretisch zu sichern, hat sich die Gemeinde Kretz mit dem Plan der Errichtung einer Segelfliegerschule beschäftigt. Die in den letzten Wochen geführten Verhandlungen haben zu dem Erfolg geführt, daß der Bau der Schule gesichert ist. Die Baukostensumme beläuft sich auf 250 000 Mark. Es sollen Gebäude in einer Ausdehnung von 120 mal 25 Meter errichtet werden. Die Segelflughalle wird 30 mal 15 Meter groß, an die sich eine Schreinerei, Lager, Maschinenraum und eine Autogarage anschließen wird. In der Nähe der Schule wird der Start- und Landeplatz eingerichtet werden.

SPORT

Abbruch der Sportbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsländern

Die von uns der Oeffentlichkeit zugeleitete Mitteilung, daß Italien den Abbruch der sportlichen Beziehungen mit den Sanktionsländern beabsichtige, erhält ihre Bestätigung durch folgende Meldung unseres Vertreters in Rom:

„Die sportlichen Beziehungen Italiens mit den Sanktionsländern dürfen bereits als abgebrochen betrachtet werden. Auf Anordnung des Parteisekretärs Starace findet am Donnerstag in Rom eine Sitzung des Vorstandes der CONI. statt, in der alle Turn- und Sportorganisaionen Italiens zusammengefaßt sind, um den entsprechenden Beschluß zu fassen. Die sportlichen Beziehungen mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn sollen dagegen verstärkt werden. Auch erfährt die italienische Vorbereitung zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin nicht die geringste Unterbrechung."

Inzwischen hat Parteisekretär Starace bereits die Teilnahme Italiens an den Ende dieser Woche in Paris auszutragenden Europameisterschaften im Gewichtheben untersagt. Die vier Mann starke italienische Mannschaft, die am Mittwoch von Turin aus nach Paris hätte reisen sollen, ist in letzter Stunde zurückgerufen worden.

Auch im Rennsport zeigen sich bereits die ersten Auswirkungen der Sühnemaßnahmen gegen Italien. Auf der Rennbahn in Rom werden seit Mittwoch die amtlichen Programme ohne Verwendung irgend welcher englischer Sportbezeichnungen herausgegeben. In Mailand ist das alljährlich stattfindende Rennen um den Preis für das beste eingeführte Rennpferd abgesagt worden. Die Organisation der Rennstallbesitzer hat sich in ganz Italien bereits an ihre Mitglieder mit dem Ersuchen gewandt, bei allen für ihre Rennställe erforderlichen Neuanschaffungen nur noch italienische Erzeugnisse zu berücksichtigen."

Die kurze Tagesschau

Der Bremische SV. stellte in der Schwellstaffel über 100, 200, 200, 100 Meter mit der Zeit von 6:53 Min. eine neue deutsche Höchstleistung auf. Die Staffel von Magdeburg 96 hielt den Rekord mit 6:56,3, schwamm allerdings im Februar d. J. schon einmal die Zeit von 6:43,6.

Die deutschen Ringer Ehrl-München und Schweikert-München mußten sich bei einem Turnier in Helsingfors mit Plätzen begnügen. Sieger wurden der Finne Reini und Cadier-Schweden.

Keine Börse erhielt John Lewis nach seinem Siege in der Boxweltmeisterschaft über den amerikanischen Halbschwergewichtler Bob Olin, da Bob Olin laut Vertrag eine Garantie ausgezahlt erhielt, die so hoch war, daß für Lewis nichts mehr übrig blieb.

Japan entsendet zum Olympischen Fußballturnier nach Berlin 20 Spieler.

Der Europameisterschaftskampf im Weltergewichtsboxen zwischen Eder und Wouters am 11. November in Berlin wird von dem Franzosen Henri Patris geringrichtert. Dieser hat allein die Entscheidung zu fällen.

Einer der tüchtigsten deutschen Radrennfahrer, Emil Lewanow, ist in der Nacht zum Donnerstag durch einen Unglücksfall auf tragische Weise ums Leben gekommen. Lewanow, der 1927 vom aktiven Sport zurücktrat, erreichte ein Alter von 36 Jahren.

Beim Pariser Sechstagerennen lagen am Donnerstag nachmittag die Italiener Guerra-Battesini in Führung. Das deutsche Paar Thierbach-Umbenhauer rangierte mit zehn Verlustrunden an 11. Stelle.

Walter Neusel bleibt beim Boxsport

Amerikanische Blätter berichteten nach dem Kampf Neusel —Carnera, der Deutsche habe sich entschlossen, den Boxsport aufzugeben. Er wolle sich ins bürgerliche Leben zurückziehen und in Manchester die Tochter eines englischen Großindustriellen heiraten.

Diese Nachricht übernahmen die französischen Sportblätter. Aber ein Kabelgramm Neusels besagt, daß diese Meldungen nicht zutreffen. Aus dem Kabelgramm geht hervor, daß Neusel weiterhin die Boxhandschuhe schwingen will. Er will sich nach England begeben und hofft, hier Kampfmöglichkeiten zu erhalten. Seine Augenverletzung über dem rechten Auge ist nicht so gefährlich, wie zuerst angenommen wurde.

Deutsche Rugby-Fünfzehn für Köln

Die deutsche Rugby-Ländermannschaft trifft am 17. November in Köln auf Holland. Für diesen Kampf hat der DRV. eine spielstarke deutsche B-Mannschaft aufgestellt, in der eine Reihe talentierter Nachwuchsspieler berücksichtigt wurde.

Schluß: Proßmann (Fortuna Düsseldorf); Dreiviertel: Schaller, Hübsch (Heidelberger RK.), Flinsch, Kieffer (SC. Frankfurt 80); Halbs.: Friedel (MG. Heidelberg), Kohlweiler 2 (SC. Neuenheim); Stürmer 3. Reihe: Gilbert (Heidelberger RK.), Presser 1, v. Arlus (Eintracht Frankfurt); 2. Reihe: Thiesis (Tennis-Borussia Berlin), Hebben (Fortuna Düsseldorf); 1. Reihe: Kochem (Blaurot Bonn), Schlotterbeck (Stuttgarter RC.), Kings (1. RC. Köln). — Spielführer ist Flinsch. — Roca-Paris leitet den Kampf.

Ladewig erkrankte auf der Heimfahrt

Wilhelm Ladewig, der den Sommer über in China tätig gewesene deutsche Sportlehrer, erkrankte auf der Heimfahrt plötzlich. In Singapore stellte der Arzt Typhus fest. Es kann erfreulicherweise gemeldet werden, daß sich der Gesundheitszustand des sympathischen Sportsmannes gebessert hat.

Zusammenschluß im Schießsport

Nachdem am 1. Januar das vom Reichssportführer erlassene Gesetz des deutschen Sports in Kraft tritt, wird bis dahin auch die Einheit im deutschen Schießsport vollzogen sein, der von drei Verbänden, dem Reichsverband der Kleinkaliberschützen-Verbände, dem Deutschen Kartell für Sportschießen und dem Deutschen Schützen-Bund, dem Vertreter Deutschlands im internationalen Verband, betreut wurde. Auf Weisung des Reichssportführers werden diese drei Organisationen in den nächsten Tagen aufgelöst und zu einem einzigen Verband vereint.

Die Schwerathleten opfern

Zu den schon bekannten Opfertagen des deutschen Sports kommen in den Wochen vom 24. 11. bis 1. 12. 1935 und vom 25. 1. 1936 bis 2. 2. 1936 die Opfertage des Fachamtes für Schwerathletik, also all der Vereine, die Ringen, Jiu-Jitsu und Gewichtheben als hauptsächlichste Sportarten betreiben. Das Fachamt für Schwerathletik hat seinen Vereinen die Wahl ihrer Opfertage freigestellt, weil bei der Eigenart dieser Sportarten verschiedentlich Saal- und Terminschwierigkeiten entstehen können.

8000 Werktätige bei einer Eissportveranstaltung

Der Berliner Sportpalast war am Donnerstag das Ziel von 8000 Werktätigen, denen es die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Groß-Berlin, ermöglicht hatte, einer Eissportveranstaltung beiwohnen zu können — für 60 Pfennige! Die Schwedin Vivianne Hulten wie auch das deutsche Europameisterpaar im Eiskunstlaufen, Marie Herber—Ernst Baier, fanden ein beifallfreudiges Publikum. „Zugaben" waren an der Tagesordnung.

Ein Eishockeyspiel des Olympia-Lehrganges beschloß den Abend. Eine süddeutsche Auswahl schlug eine norddeutsche Mannschaft 2:1 (0:0, 1:0, 1:1).

In Prag trug die Eishockeymannschaft von Stade Francais ein weiteres Spiel gegen den LTC. Prag aus, das diesmal 2:2 (1:1, 0:0, 1:2) endete.

Die erste zertrümmerte Olympiaglocke

Das war für die Beteiligten sicher ein so festlicher Augenblick, als dieser Tage die erste gefüllte Olympiaglocke des hiesigen Bezirks zertrümmert werden konnte, als ihn ein Junge empfindet, wenn er seine nach langem Haushalten endlich gefüllte Sparbüchse endlich öffnen darf. Diese kleinen Olympiasparglocken wurden vor etwa zwei Monaten in den Sportvereinen aufgestellt, um jedem Sportler auch neben dem

NGZ-Foto

pflichtgemäßigen Sportgroschen der Sportveranstaltungen Gelegenheit zu geben, eine Kleinigkeit zum Gelingen der nächstjährigen Olympiade beizutragen, jedesmal wenn er gerade gut bei Kasse ist und einen Groschen entbehren kann.

Nun ist schon die erste Glocke gefüllt; bei ihrer feierlichen Zertrümmerung ergab sich ein ansehnlicher Betrag, besonders ansehnlich in Hinsicht auf die Freiwilligkeit und „Zusätzlichkeit" dieses Opfers der Sportler. Diese erste zertrümmerte Glocke soll den anderen Vereinen ein Ansporn sein, auch ihre Sparglocken der baldigen Fülle zuzuführen, zumal der VfL. Kaarst, der als eifrigster Sparer die erste Glocke zertrümmern konnte, gleichzeitig der jüngste Verein des Bezirks ist und sich die „alten" sicher nicht beschämen lassen wollen.

Sportgroschen muß erhoben werden

In einer Sitzung der Werbewarte des Hilfsfonds für den deutschen Sport im hiesigen Bezirk konnte Hauptwerbewart Esser mitteilen, daß der Olympia-Werbeabend einen großen Erfolg hatte. Gleichzeitig mahnte er nochmals dringend die Vereine, bei eintrittspflichtigen Veranstaltungen den Sportgroschen zu erheben. Er gab ferner bekannt, daß gegen zwei hiesige Vereine ein Verfahren wegen Sportgroschenhinterziehung und Nichterhebung von Sportgroschen eingeleitet sei.

Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 74 — — HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

Im Laufe des Nachmittags langten die drei in Erfurt an. Die Fahrt hatte Dorothy keineswegs ermüdet, und auf ihren Wangen lag eine lebhafte Röte, als das Auto vor dem Krankenhaus hielt.

Zwei Schwestern trugen Dorothy in ein freundliches Zimmer, und ihre Tante folgte ihr dorthin. Morand aber suchte Professor Bergmann auf, der bereits im Hause weilte. Er lernte in ihm einen freundlichen, mitfühlenden älteren Herrn mit einem würdigen Patriarchenbart kennen.

Nach einem kurzen Gespräch begab sich der Professor zu Dorothy, um eine Untersuchung vorzunehmen. Morand wartete indessen mit der Tante der Gelähmten, die inzwischen gleichfalls im Sprechzimmer erschienen war, den Bescheid ab.

Zehn Minuten später kam der Arzt zurück.

„Die Untersuchung ist durchaus befriedigend verlaufen," erklärte er. „Es dürfte sich aber verlohnen, die Kranke erst noch etwas zu beobachten, und die Operation vielleicht in acht Tagen vorzunehmen. An einer Heilung zweifle ich nicht, und die Beobachtung wird sich in erster Linie auf die Tätigkeit des Herzens erstrecken. Das soll Sie aber keineswegs besorgen. Soviel ich feststellen konnte, ist es um das Herz der Patientin etwas schwach bestellt, und das ist nur natürlich, nachdem die Dame immer Zimmerluft atmete. Während der Probezeit werde ich bestrebt sein, die Herztätigkeit künstlich anzuregen, damit die Narkose später leichter überwunden wird. Jedenfalls erhalten Sie sofort nach der Operation Bescheid."

„In acht Tagen werde ich operiert!" strahlte Dorothy, als die beiden zu ihr ins Zimmer traten. Sie ruhte auf einem blütenweißen Lager und eine freudige Röte brannte in ihrem Gesicht. Dem Bett gegenüber war bereits Brigittes Bild angebracht. Das goldgerahmte Bild wirkte in dem schlichten Raum etwas pompös. „Ich bin wenigstens nicht allein," fuhr Dorothy lachend fort und wies auf das Bild. „Da steht Grit und ich kann mich mit ihr unterhalten, so oft ich will."

Morand und die Tante der Patientin blieben die Nacht über in Erfurt. Am anderen Morgen ging es ans Abschiednehmen. Die alte Dame sah, wie Dorothy von den Schwestern in jeder Weise bemuttert wurde, und das ließ sie sorglos scheiden. Trotzdem erteilte sie Dorothy endlose Ermahnungen und Belehrungen, die das Mädchen mit einem stillen Lächeln anhörte. Dann reichte sie Morand die Hand, und ihr Herz schlug schneller.

„Was Sie an mir taten, werde ich Ihnen nie vergessen," sagte sie leise und mit gesenkten Lidern.

Er sah auf ihr Gesicht nieder, das ihm in dieser Stunde in einem ungeahnten Liebreiz zu erstrahlen schien. Das leise Beben ihrer Hand, die scheu in der seinen ruhte, ließ sein Blut rascher kreisen. Er beugte sich an ihr Ohr.

„Wenn Sie mich je brauchen, Dorothy, dann schreiben Sie mir. Einige Stunden nach Erhalt des Briefes bin ich bei Ihnen."

Sie erwiderte nichts darauf und hielt den Kopf immer noch gesenkt, aber er sah die Röte, die in ihre Schläfen gestiegen war. Und dies Bild im Herzen, kehrte er mit der alten Dame nach Berlin zurück.

17.

„Meine liebe Tante!" begann der Brief, der zehn Tage später von Dorothy in Lichterfelde eintraf. „Die Operation ist geglückt! Ich bin geheilt! Mit wie wenig Worten sich doch das größte Glück umschreiben läßt! Es ist alles wie ein schöner Traum, und doch ist es Wirklichkeit. Professor Bergmann und die Schwestern versichern mir es stündlich, und ich merke es selbst, denn ich kann meine Beine regen. Vorläufig muß ich aber noch einige Zeit das Bett hüten, damit kein Rückfall eintritt. Das kommt mich hart genug an, und es ist verwunderlich, wie ungeduldig ich mit einem Male bin. Erst fand ich mich mit Fassung damit ab, mein Leben lang gelähmt zu bleiben, und jetzt vermag ich kaum die paar wenigen Tage abzuwarten, bis ich das Bett verlassen darf. So sehr ich mich nach Dir sehne, liebste Tante, möchte ich Dir doch raten, jetzt noch nicht zu kommen. Sag das bitte auch Herrn Morand und Grit. Ein Besuch wäre zwecklos, da ich das Bett hüten muß. Aber an meinen ersten Gehversuchen sollt Ihr teilnehmen, Du, Morand und Brigitte. Ich freue mich unsagbar darauf und werde es Dir sofort mitteilen, wenn es so weit ist. Professor Bergman meint, daß ich zu Weihnachten bereits im Hause umherspazieren könnte. Weißt Du, was das für mich bedeutet? Ich kann das, was mein Herz beinahe sprengt, nicht in Worte kleiden. Kein Mensch auf Erden hat je so selige Weihnachten verlebt, wie sie mir bevorstehen.

Damit schließe ich für heute, liebste Tante. Ich will die Schwester, die dies schreibt, nicht ungeduldig machen. Sie behauptet zwar, ich dürfte noch einige Seiten diktieren. Aber was soll ich schreiben? Es wäre immer dasselbe. Ich bin so glücklich und weine bei dem Gedanken, daß Onkel Joachim das nicht mehr erleben durfte. Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich Deine Dorothy. Grüße bitte Herrn Morand, Brigitte und deren Eltern vielmals von mir."

Die alte Dame vergoß Tränen der Freude, als sie am Ende des Schreibens angelangt war. Sie teilte unverzüglich Morand durch Fernruf den glücklichen Verlauf der Operation und Dorothys Wunsch mit, sie später zu besuchen.

Die Kunde von Dorothys Heilung versetzte Morand in einen Taumel. Er war fest entschlossen, sofort nach Erfurt zu fahren, bis er sich doch etwas besann. Nachdem Dorothy vorläufig noch das Bett hüten mußte, hatte ein Besuch keinen Zweck, und er verstand ihren Wunsch.

Er begab sich nach Lichterfelde und schrieb gemeinsam mit der Tante der Geheilten einen langen Brief, den er noch in derselben Stunde nach Erfurt aufgab. Dann machte er sich auf den Weg zu Brigitte, um auch dieser die Freudenbotschaft mitzuteilen.

✦

Bernd Steintal weilte immer noch bei seiner Tante in Ruhleben, und es war ein stilles, ergebenes Dasein, das er dort führte. Die Tage gingen fremd und unsentimental vorüber. Jeder sah das Leid des Mannes, und keiner linderte es. Bernd fühlte und wußte, daß es auf die Dauer nicht so weiter gehen konnte, da er sonst zum weltfremden, verbitterten Sonderling geworden wäre. Brigitte war für ihn verloren, und er mußte sehen, wie er diesen Verlust endlich überwand. Manchmal dachte er daran, auf Reisen zu gehen . Aber er konnte sich nicht entschließen, das zu tun. Warum auch? Dort, wo Grit nicht war, gab es für ihn weder Glück noch Ruhe.

Inas Antwortbrief auf sein damaliges Schreiben hatte ihm zwar ein Rätsel gelöst, aber die Fragen, die Brigitte betrafen, waren nur mangelhaft beantwortet worden.

Jedenfalls mußte Brigitte den Rennfahrer heiraten. Das stand fest. Er sah alle Tage die Berliner Blätter durch, ohne jemals auf eine Verlobungs- oder Vermählungsanzeige zu stoßen. Es war denkbar, daß Brigitte die Sache hinausschob. Trotzdem fühlte sich Bernd irgendwie beunruhigt. Aber letzten Endes sagte er sich, daß alle seine Gedankengänge unnütz waren. So wie die Dinge lagen, war jede, auch die kleinste Hoffnung ausgeschlossen, und er mußte versuchen, sich mit allem abzufinden.

Das herannahende Weihnachtsfest war keineswegs dazu angetan, sein Leid zu verringern. Nach Weihnachten hatte er Brigitte heimführen wollen . . .! Die Gedanken daran hätten ihn zur Verzweiflung bringen können.

In diesen Tagen zog sich seine Tante eine Erkältung zu, die sie weiter nicht beachtete, und eine Halsentzündung war die Folge davon. Der Hausarzt machte ein bedenkliches Gesicht.

„Nachdem Sie mit Ihrem Hals auch früher schon Beschwerden hatten, kann ich Ihnen nur raten, für eine Weile in ein Krankenhaus zu gehen. Ich will sie nicht erschrecken, aber wo man vorbeugen kann, soll man vorbeugen. Sie werden gut tun, für acht Tage nach Erfurt überzusiedeln."

Diesen Rat befolgte die Dame unverzüglich, und Bernd begleitete sie nach Erfurt. Es stellte sich heraus, wie recht sie daran getan hatte, der Weisung ihres Arztes Gehör zu schenken. Da sie frühzeitig genug gekommen war, ließ sich eine Operation vermeiden, und das bedeutete sowohl für sie, als auch für Bernd eine große Erleichterung.

Steintal wohnte nun allein in dem Hause in Ruhleben, und niemand als die alte Dienerin der Tante war um ihn. Die Stille in Verbindung mit dem näherrückenden Weihnachtsfest bedrückte ihn mehr und mehr, und so begab er sich fast täglich nach Erfurt, um seiner Tante im Krankenhaus Gesellschaft zu leisten. Die Dame war nicht ans Bett gebunden. Sie konnte frei im Hause umhergehen, und sie wußte Bernd, so oft er kam, vieles zu erzählen.

Eines Tages berichtete sie ihm von einem jungen Mädchen, das gelähmt gewesen war und Heilung gefunden hatte.

„Sie heißt Dorothy," sagte sie. „Ich war vor einer Stunde bei ihr. Sie ist wirklich ein nettes Ding, und ich bin jetzt noch gerührt von dem Glück, mit dem sie mir von ihrer Heilung berichtete. Sie konnte ihr ganzes Leben lang nicht gehen, und du kannst dir vorstellen, was es für sie bedeutet, nun so unvermittelt geheilt zu sein. Sie ist schon zwanzig Jahre alt. Ich freue mich wirklich darauf, sie nachmittags wieder zu sehen."

Zwei Tage später traf Bernd selbst mit Dorothy zusammen. Er kannte sie nicht, aber als er ein junges Mädchen gewahrte, das mit glückstrahlenden Augen und sich mit den Händen an der Wand haltend, einen Flur entlangkam, zweifelte er nicht, daß es jene Dorothy sei, von dem ihm seine Tante berichtet hatte.

Er blieb stehen, und das maßlose Glück, das aus ihren Mienen sprach, erschütterte ihn beinahe.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?" fragte er und bot ihr seinen Arm.

Sie wurde über und über rot wie ein Kind und sah verwirrt um sich.

„Ich bin den Schwestern ausgewischt," gestand sie lachend und blickte auf ihre Beine nieder, um sofort wieder aufzusehen. Etwas im Gesicht des Mannes flößte ihr Vertrauen ein. „Ich war zehn Jahre gelähmt," fuhr sie fort. „Zwanzig zähle ich . . . und jetzt bin ich geheilt! Ich kann gehen!"

Ihre Stimme bebte, und aus ihren reinen Kinderaugen sprach eine Freude, die sich nicht in Worte kleiden ließ. Scheu legte sie die Hand auf den dargebotenen Arm, und Bernd führte sie nach einer geheizten Veranda. Sie nahm auf einem der Liegestühle Platz, und er ließ sich neben ihr nieder.

Der Augenblick war zu natürlich, um Dorothy länger zu verwirren. Sie dachte keinen Augenblick darüber nach, wer der Herr sein könnte, der sich ihrer so freundlich annahm. Wahrscheinlich besuchte er jemand im Krankenhaus. Es kamen täglich zahlreiche Leute, und mit vielen hatte sie schon gesprochen. Im Krankenhaus waren die Menschen anders.

Sie erzählte ihm von ihrer Krankheit und von ihrer wunderbaren Heilung, und Bernd lauschte versunken auf ihre feine, warme Stimme. Sie plauderten zusammen, und als sie sich verabschiedeten, geschah es, als wären sie jahrelange Bekannte.

Am folgenden Tage trafen sie sich wieder, desgleichen am nächsten. Dorothy saß auf der Veranda, als Bernd vorüberging, und er gesellte sich zu ihr.

„Ich habe meiner Tante geschrieben, daß sie kommen dürfe, wenn ich meine ersten Gehversuche mache," erzählte sie ihm. „Aber jetzt habe ich mich doch anders entschlossen. Ich will sie zum Heiligen Abend einladen, dann kann ich ihr bereits entgegengehen, ohne jemands Hilfe zu benötigen."

Sie sprach munter und mit einer überquellenden Freude weiter, bis ihr mit einem Male die Schweigsamkeit ihrers Zuhörers auffiel. Sie streifte ihn mit einem Seitenblick und verstummte unwillkürlich, als sie den Leidenszug in seinem Gesicht gewahrte.

„Sind Sie krank?" fragte sie leise.

Bernd sah in ihre ängstlichen Braunaugen und nickte mit einem wehen Atemzug.

„Krank . . . ja," stimmte er bitter zu. „Aber es ist eine Krankheit, die nicht geheilt werden kann."

Sie griff nach seinem Arm.

„Das dürfen Sie nicht glauben," versetzte sie eilig. „Ich war gelähmt, und dennoch fand ich Heilung. Sie dürfen nur die Hoffnung nicht verlieren."

„Die Hoffnung ist tot," erwiderte er dumpf. „Es handelt sich um keine körperliche Krankheit. Warum sollte ich es Ihnen nicht erzählen? Ich war verlobt und der glücklichste der Menschen, da entriß mir im allerletzten Augenblick ein grausames Schicksal die über alles geliebte Braut . . ." Er schwieg, vom Schmerz überwältigt.

Dorothy fühlte ein heißes Mitgefühl in sich aufsteigen. Sie kannte den Mann nicht, der ihr da sein Leid klagte, sie hatte ihn früher nie gesehen, aber das war bedeutungslos. Er war ein Unglücklicher, und sie fühlte sich zu ihm hingezogen.

„Ist Ihre Braut gestorben?" fragte sie leise.

Bernd schüttelte den Kopf.

„Sie lebt . . . und muß einen anderen, einen, den sie nicht liebt, heiraten, weil das Schicksal es so will . . ."

Dorothys Mitgefühl wuchs.

„Konnten Sie denn gar nichts dagegen tun?"

„Ich war machtlos. Glauben Sie mir, ich versuchte das Menschenmögliche, aber es war ein Kampf mit ungleichen Waffen. Ich kann Ihnen die näheren Umstände nicht erklären. Jedenfalls war meine Braut für mich verloren, ohne daß sie oder ich dieses Verhängnis verschuldet hätte. Ich konnte nichts tun, das Furchtbare zu verhindern. So wollte ich ihr wenigstens helfen, indem ich sie freigab. Meine ganze Hoffnung geht nun dahin, daß sie ihre Liebe zu mir vergißt und mit jenem anderen glücklich wird."

In Dorothys Augen traten Tränen. Sie erinnerte sich unwillkürlich der Worte des Konsul Flensberg über die Liebe. Der Konsul hatte unrecht. Es gab eine große, tiefe Liebe, und neben ihr saß ein Mann, der aus einer solchen Liebe heraus alles von sich geworfen hatte, um dem Mädchen, das er über alles liebte, zu helfen. Und merkwürdig, ließen sich nicht zwischen diesem Mädchen und Brigitte Flensberg Fäden ziehen? Beide waren von ihren Verlobten freigegeben worden . . .

„Sagten Sie Ihrer Braut, weshalb Sie sie freigaben?" wandte sie sich lebhaft an Bernd.

Der Gefragte schüttelte den Kopf.

„Das hätte den Zweck vereitelt. Ich nahm ohne jede weitere Erklärung mein Wort zurück, so daß sie mich für treulos halten mußte. Ich hoffte damit ihre Liebe zu mir zum Absterben zu bringen. Und diese Liebe mußte schwinden, wenn sie mit dem andern glücklich werden sollte."

Wiederum sah Dorothy den Sprecher an. Gab es wirklich eine so selbstlose, alle Begriffe übersteigende Liebe? Der Ausdruck seines Gesichts ließ keinen Zweifel in ihr aufkommen.

„Und Sie lieben Ihre Braut immer noch?"

Ein bitteres Lachen spielte um den Mund Bernds.

„Ich gäbe alles dafür hin, wenn ich sie bloß einmal noch sehen dürfte . . ." Er machte eine Handbewegung. Dorothys feuchte Augen ernüchterten ihn.

„Verzeihen Sie, daß ich mich gehen ließ. Sie sind die erste und einzige, der gegenüber ich mich aussprach. Bis heute trug ich mein Leid still in der Brust. Ich wollte auch zu Ihnen nicht davon sprechen, aber irgend etwas zwang mich dazu. Sie haben selbst soviel Leid und Not hinter sich. Vielleicht bewog mich das dazu, mich Ihnen anzuvertrauen."

Er brachte das Gespräch auf andere Dinge. Dorothy war nicht mehr ganz bei der Sache, denn das Gehörte beschäftigte sie stark und erinnerte sie immer wieder an ihre unglückliche Freundin Brigitte.

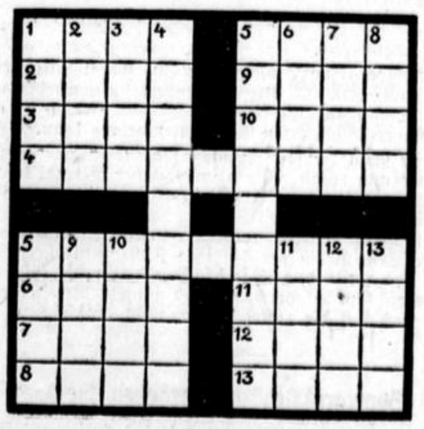
(Fortsetzung folgt.)

Weltbild (M).

Zum 40. Geburtstag der Röntgenstrahlen

Professor Dr. Wilhelm Conrad Röntgen entdeckte am 8. Nov. 1895 die nach ihm benannten Röntgenstrahlen. Röntgen, der im Jahre 1901 den Nobelpreis erhielt, starb 1923.

Magisches Kreuz- und Querworträtsel



Waagerecht und senkrecht: 1. Nahrungsmittel; 2. andere Bezeichnung für Vortrag; 3. deutscher Strom; 4. Zögling einer höheren Lehranstalt, 5a englischer Politiker; 5b. Lebensweisheit; 6. österreichischer Feldherr aus dem Siebenjährigen Kriege; 7. landwirtschaftliches Gerät; 8. Wasserstrudel; 9. anderes Wort für Wut; 10. musikalische Form; 11. Flußrand; 12. römischer Kaiser; 13. warmes alkoholisches Getränk.

(Auflösung in nächster Nummer.)

18 Schwarzbrennerkumpane

vor Gericht

WL **Neuwied,** 8. Nov. Unter der Anklage der Hinterziehung von Branntweinmonopolabgaben, Beihilfe zu diesem Vergehen, Monopolhehlerei und Begünstigung stehen 15 Personen aus Leutesdorf, Neuwied, Metternich bei Koblenz, Andernach, Aachen, Essen und anderen Orten vor der auswärtigen Großen Strafkammer in einem umfangreichen Schwarzbrennerprozeß. Der Hauptschuldige des Prozesses, der Jude Siegmund Wolf aus Kobern, war gewarnt worden und konnte sich durch Flucht ins Ausland der Verantwortung entziehen. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte H. H. aus Leutesdorf zu, zusammen mit seinem Bruder K. H. in Leutesdorf eine Verschlußbrennerei betrieben und 1 500 Liter Branntwein schwarz gebrannt zu haben, die an Wolf in Kobern geliefert wurden. Auch der Angeklagte M. M. aus Metternich gestand ein, 1 500 Liter Weingeist schwarz gebrannt zu haben, die gleichfalls an Wolf abgeführt wurden. Einer Reihe anderer Angeklagter wird vorgeworfen, große Mengen steuerfreien Futterzucker für Vieh bezogen, aber den Schwarzbrennern geliefern zu haben.

Tabak vom Niederrhein

Wissel. Ein wichtiger Tag für das Tabakdorf Wissel war die diesjährige Verkaufssitzung der niederrheinischen Tabakernte. Es wurden insgesamt 2 050 Zentner Tabak versteigert, davon an Sandgut 215,15 Zentner, Mittelgut 700 Zentner, und Hagelgut 29,6 Zentner. Es wurden Preise von 60,45 Mark bis 66,25 Mark je Zentner erzielt. Die Versteigerung verlief damit zu Preisen, die sowohl für Käufer als auch für den Verkäufer befriedigend waren. Anwesend waren Fabrikanten aus Emmerich, Duisburg und Bielstein. Der Reichssender Köln nahm eine Reportage über die Versteigerung auf.

Raubüberfall und Mord bei Kreuzau

Düren, 7. Nov. Am Montag dieser Woche hatte der pensionierte Vollziehungsbeamte Matthias Karl aus Kütterath sich nach Düren begeben, um dort seine Pension abzuholen und verschiedene Privatgeschäfte zu erledigen. Seit dieser Zeit ist Karl nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Am Mittwochabend erstatteten die Angehörigen über das Schwinden des Karl bei der Polizei Anzeige. Daraufhin wurden noch im Verlaufe der Nacht zum Donnerstag von der Dürener Kriminalpolizei umfangreiche Ermittlungen eingeleitet, die zur Festnahme von zwei verdächtigen Personen führten. In den Mittagsstunden des Donnerstag wurde die Leiche des Vermißten nach langem vergeblichen Suchen unter Zuhilfenahme der Polizeidiensthundeabteilung Düren am Mühlenteich in der Nähe von Thurismühle aufgefunden.

Rohölmotor explodiert in einer Garage

Geilenkirchen, 8. Nov. Zu einer schweren Explosion kam es in der Nacht zum Donnerstag in einer Garage in Lindern. Als ein schwerer Rohölmotorlastzug in die Garage eingefahren werden sollte, schlugen plötzlich Flammen aus dem Motor empor, durch die über 100 Liter Rohöl zur Entzündung kamen und explodierten. Glücklicherweise konnte sich der Besitzer des Lastwagens, der starke Brandwunden im Gesicht davongetragen hatte, in Sicherheit bringen. Die Garage brannte vollständig nieder. Nur mit großer Anstrengung konnte von der Feuerwehr ein Uebergreifen des Brandes auf das Wohnhaus verhütet werden. Der Materialschaden soll sich auf 12 000 RM. belaufen. Die Ursache der Explosion bedarf noch der endgültigen Klärung.

Reichsstraße Köln–Frankfurt

Limburg. Unabhängig von der geplanten quer durch den Taunus und den Westerwald führenden Reichsautobahnstraße wird die alte Verbindungsstraße Köln-Frankfurt, die von Limburg über Königstein nach Frankfurt führt, gegenwärtig im Taunusgebiet als Reichsstraße ausgebaut. Die Straße, die durch den wachsenden Kraftwagenverkehr in den letzten Jahren immer mehr Bedeutung gewonnen hat, ist auf weiten Strecken erheblich verbreitert worden. Gefährliche Kurven wurden beseitigt und störende, die Sicht beeinträchtigende Bodenerhebungen abgetragen. Einzelne Dörfer wurden durch Umgehungsstraßen bereits aus der Gefahrenzone herausgenommen und die fertiggestellten Straßenzüge durchweg auf eine Breite von sechs Metern gebracht.

Vor einigen Tagen wurde mit dem Ausbau der 6,5 Kilometer langen Strecke von Esch bis Camberg begonnen. Die beiden an der Straßenführung liegenden Dörfer Walsdorf und Würges werden mit der Hauptlinie verbunden. Zwischen Esch und Walsdorf werden außerdem einige von den Kraftwagenfahrern bisher schon immer gefürchtete enge Kurven und gefährliche Steigungen durch Geländeabtragungen beseitigt.

Ein neuer Fall Tetzner

DNB **Erfurt.** Vor dem Schwurgericht in Rudolstadt begann gestern der Prozeß gegen den des Mordes und Versicherungsbetruges angeklagten 43jährigen verheirateten Heinrich Alberding aus Fulda. Alberding soll der Mörder eines etwa 21 bis 30 Jahre alten Mannes sein, dessen zerstückelte Leiche, wie berichtet, am 23. August 1928 in einem richten Unterholz in der Umgebung von Saalfeld gefunden wurde.

Nach den bei der Leiche gefundenen halbverkohlten Papieren mußte man damals annehmen, daß Alberding, der seit Anfang 1928 spurlos verschwunden war, tatsächlich das Opfer eines bestialischen Mordes geworden sei. Die Kriminalpolizei in Fulda hatte übrigens im Februar 1928 von Alberding einen Brief erhalten mit der Mitteilung, daß er von zwei ehemaligen Prozeßgegnern gefangen gehalten werde und sich auf seinen letzten Gang gefaßt machen müsse. auch hatte man in einem Aermel des angeblich toten Alberding einen Brief gefunden, in dem Alberding sich „auf seinen bevorstehenden gewaltsamen Tod" vorzubereiten angab. Bald jedoch richtete sich der Verdacht der Täterschaft gegen den verschwundenen Alberding. Man hatte ermittelt, daß der Vermißte kurz vor seinem Verschwinden seine Familie im Falle seines Todes mit 60 000 Reichsmark bei zwei Gothaer Gesellschaften versichert hatte. Das Geld ist jedoch nicht ausgezahlt worden. Der nunmehr steckbrieflich gesuchte Alberding blieb jahrelang verschwunden. Am 18. Juni 1934 endlich konnte man ihn in Fulda auf der Straße festnehmen, als er im Begriff war, nach mehr als sechs Jahren wieder zu seiner Familie zurückzukehren.

Zu Beginn der Beweiserhebung überraschte der Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, das Gericht mit heftigen Angriffen auf die Verhandlungsführung, die er als ungesetzlich und erpresserisch bezeichnete. Er verlangte seine sofortige Freilassung und Aussetzung der Verhandlung, da er den Mord nicht begangen habe. Als das Gericht den Antrag des Angeklagten ablehnte, daß er unter dem schweren Verdacht des Raubmordes stehe und seine Erzählungen wohl selbst nicht glaube, behauptete der Angeklagte, die Mörder seien „drei Geschwister" namens Gossow aus Dropatschow, die entweder ins Ausland gegangen seien oder unter falschem Namen noch in Deutschland leben müßten. Wo dieser Ort liegt, konnte selbst der Angeklagte nicht angeben, und auch in keinem Atlas findet man diesen Namen.

Mit 15 Jahren schon ins Gefängnis

Den Großvater überfallen und beraubt.

Mainz, 7. Nov. Wegen gemeinsam verübten Raubes wurden von der Großen Strafkammer der 20jährige Richard Glaser zu drei Jahren Gefängnis und der 15jährige Ludwig Hildenbeutel der sich auch noch wegen eines früheren Diebstahls zu verantworten hatte, zu drei Jahren und einem Monat Gefängnis und zwar unter Anwendung des Jugendgesetzes verurteilt. Bei ihm tritt nach verbüßter Strafe auch die Zwangserziehung in Kraft, um ihn wenn möglich, vor dem völligen Verderben zu retten.

H. verspürte nie eine strenge Vaterhand, die Mutter war ihm nicht gewachsen, der Stiefvater gab ihm kein gutes Beispiel. So kam er denn in schlechter Gesellschaft auf Abwege. Schon mit 13 Jahren stahl er seinem Großvater allwöchentlich etwa 20 Mark zum vernaschen. Später stahl er dann noch Weißzeug, das er im Leihhaus verpfändete. Das Geld verpraßte er mit dem ihm bekannten Glaser. Am Tage seiner Verhaftung wegen dieser Diebereien beging er morgens ½9 Uhr an seinem Großvater einen vollendeten Raub. Mit G. zusammen wollte er ihn erst nach dem Kirchgang, dann in dem Keller überfallen. Beide Anschläge kamen aber nicht zustande, weil der Großvater seine Dispositionen geändert hatte. So schellten sie schließlich an der Wohnungstür. Beim Oeffnen überfiel Gl. den alten Mann, hielt ihm die Augen zu und stieß ihn in die Schlafstube, wo er ihn binden wollte. Dies scheiterte jedoch an der Gegenwehr. H. riß ihm nun das Portemonaie mit etwa 6 Mark aus der Hosentasche, worauf beide die Flucht ergriffen.

Ueberraschender Antrag im Prozeß Erna König

Essen. Am Mittwoch, dem zehnten Verhandlungstag im Strafprozeß Erna König, gab es insofern eine Ueberraschung als der Staatsanwalt den Antrag stellte, die Sachverständigen Dr. Beutler-Hamburg und Dr. Heisterkampf-Dortmund aus Besorgnis der Befangenheit abzulehnen. In fachlicher und charakterlicher Hinsicht beständen gegen beide Bedenken. Dr. Beutler sowohl als Dr. Heisterkamp seien in verschiedenen Ehrengerichtsverfahren verwickelt gewesen und auch verurteilt worden. Dr. Beutler zudem auch im ordentlichen Strafverfahren wegen Beleidigung und übler Nachrede. Dieser Antrag brachte auch den Verteidiger auf den Plan, der jetzt den gleichen Antrag gegen die Sachverständigen Prof. Dr. Holefelder-Frankfurt-Main und Dr. Hedfeld-Magdeburg stellte; gegen ersteren deshalb, weil er angeblich im Magdeburger Prozeß gegen Frau König ein Gutachten abgegeben habe, das objektiv unrichtig sei, und gegen Dr. Hedfeld, weil dieser im gleichen Prozeß das von der Angeklagtenseite vorgebrachte Material mit einer Oberflächlichkeit geprüft habe, daß man schon daraus allein seine Einstellung gegen Frau König entnehmen mußte. Die Sachverständigen wehrten sich gegen den Vorwurf der Befangenheit und gaben dementsprechende Erklärungen und Erläuterungen ab. Das Gericht wird am Donnerstag die Entscheidung über die Anträge der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung verkünden.

Im Verlauf der weiteren Verhandlung traten, wie schon in der vorhergehenden, fast durchweg die von der Verteidigung benannten Entlastungszeugen auf. Fast alle gaben an, durch die Behandlungsmethoden und Bestrahlungskuren der Frau König sich als gesund zu fühlen. Meistens sind die Zeugen aus Angst vor einer Operation zu der Angeklagten gekommen oder durch Werbeschriften und Anzeigen angezogen worden. Eine Filialleiterin, die ein König'sches Institut in Köln und später in Duisburg leitete, bekundete als Zeugin, daß Frau König meistens eine Heilung garantiert habe. Gegen diesen Vorwurf wehrte sich Frau König.

Eine Entführung im Sportflugzeug

Mr. Sims hat falsch kalkuliert

London. Mr. Sims ist ein reicher Mann mittleren Alters, mit allen männlichen Vorzügen ausgestattet und obendrein noch Besitzer eines prächtigen, funkelnagelneuen Sportflugzeugs. Kein Wunder, daß er überall ein gern gesehener Gast ist, und daß er sich großer Erfolge bei schönen Frauen rühmen kann. Jetzt aber hat er einen Streich begangen, eine Unbesonnenheit, die ihn wohl für immer den Ruf eines Gentleman gekostet hat.

Er war verliebt in die junge Frau eines Industriellen, deren Mann sich auf einer längeren Geschäftsreise nach Indien befindet. Diese Dame überhäufte er mit Geschenke und mit allen Liebenswürdigkeiten, deren er als gewiegter Gesellschafter fähig war. Als sie mehrmals mit ihm kleine Rundflüge unternommen hatte, glaubte er sein Spiel gewonnen. Er hatte sich aber böse getäuscht. Natürlich hatte es die junge Dame gereizt, einmal in einem Sportflugzeug zu sitzen. Aber einer Untreue war sie nicht fähig. Sie zog sich denn auch langsam von Mr. Sims zurück, als dessen Werbungen immer stürmischer wurden.

Mr. Sims war davon überzeugt, daß ihm ein großer Theatercoup zum Ziele verhelfen werde. Eines Tages erschien er bei seiner Angebeteten und machte ihr den Vorschlag, mit ihm zum letzten Mal einen Rundflug über London zu unternehmen. Die Dame fand nicht gleich eine passende Ausflucht und willigte schließlich auch ein. Ihre Dienerschaft wunderte sich nicht wenig, als sie am Abend nicht zurückkehrte. Mr. Sims war mit ihr auf und davon geflogen und spurlos verschwunden. Jawohl, eine regelrechte Entführung hatte sich abgespielt, aber durchaus gegen den Willen der jungen Dame, die ihre Wut kaum beherrschen konnte, als sie die Pläne des Mr. Sims durchschaute. Viele Stunden lang saß sie regungslos hinter ihrem spitzbübischen Entführer, der sich endlich, nachdem er den Aermelkanal, Frankreich und die Pyrenäen überflogen hatte, in Portugal zur Landung entschloß. Seine Enttäuschung war riesengroß, als er der Angebeteten ins Gesicht blickte. Sie war bleich vor Zorn, sprach kein Wort, lief schnurstracks zur Polizei um der die Geschichte ihrer Entführung zu berichten. Auch die Behörden in England wurden auf dem raschesten Wege verständigt. Mr. Sims wird vielleicht noch die Ehre haben, die energische Dame nach England zurückzubringen, aber was ihm dort erwartet, ist für ihn bestimmt nicht sehr erfreulich. Schließlich gehören Freiheitsberaubung und Menschenentführung zu den Delikten, die mit besonderer Härte bestraft werden.

Das Programm für München am 8. und 9. November

DNB. **München,** 7. Nov. Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht das endgültige Programm für die Feierlichkeiten in München am 8. und 9. November. Die Feiern beginnen mit der Aufbahrung der 16 Gefallenen am Freitag um 12 Uhr auf dem Waldfriedhof, dem Ostfriedhof und dem Nordfriedhof. Von 19 Uhr ab findet das Treffen der alten Kämpfer im Bürgerbräukeller statt. Der Führer spricht. An diesem Treffen nehmen auch die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Gäste des Führers, die Reichs- und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, die Obergebiets- und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Gauarbeitsführer des Reichsarbeitsdienstes teil. Gleichzeitig versammeln sich die Hitlerjungen und BDM.-Mädel aus allen Gauen des Reiches, die in die Partei aufgenommen werden, im Löwenbräukeller zum Treffen der Jugend sowie die Führerschaft der Partei im Zirkusgebäude am Marsfeld zum Treffen der Führer.

Die Feier in dem Bürgerbräukeller wird nach dem Löwenbräukeller und dem Zirkusgebäude übertragen. Um 20 Uhr erfolgt die feierliche Ueberführung der Gefallenen in die Feldherrnhalle, um 23.30 Uhr der Zug durch das Siegestor zur Feldherrnhalle, wo um 24 Uhr der Einzug der Gefallenen und die feierliche Aufbahrung unter den Klängen des Präsentiermarsches vonstatten geht. Nachdem die Hitlerjugend die Ehrenwache bezogen hat, kommt der Führer. Das Lied vom guten Kameraden erklingt und die alten Kämpfer, die Fahnen der Partei, die Führerschaft der SA. SS., des NSKK. und des Arbeitsdienstes sowie die politischen Leiter ziehen an ihren toten Kameraden vorbei.

Am Samstag um 1 Uhr bewegen sich die Volksgenossen an den Särgen der toten Helden vorüber. Der Marsch des 9. November beginnt um 10.30 Uhr mit der Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Um 12.10 Uhr erfolgt der Abmarsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. Um 12.30 Uhr trifft der Zug an der Feldherrnhalle ein, von der anschließend die letzte Fahrt der 16 Helden zu den Ehrentempeln ihren Ausgang nimmt. 13.10 Uhr kommt der Zug mit den Blutzeugen der Bewegung vor den Ehrentempeln an. Die Kämpfer von 1923 nehmen Aufstellung vor den Särgen ihrer gefallenen Kameraden. Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung. Der letzte Appell wird durch den Sprecher der Partei, Adolf Wagner, beendet. Anschließend übergibt vor dem Braunen Haus der Reichsjugendführer den Nachwuchs aus HJ. und BDM. der Partei. Der Stellvertreter des Führers übernimmt die jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen.

270 000 Mark Lohngelder geraubt

Ueberfall auf amerikanischen Personenzug.

Neuyork. Im Staat Ohio, und zwar auf der Bahnstation Garrettsville, ereignete sich am Donnerstag ein Ueberfall auf den Postwagen eines Personenzuges, der seinesgleichen sucht.

Während des kurzen Aufenthalts des Zuges erschien plötzlich eine Gruppe von 5 Männern auf dem Bahnsteig, die bis an die Zähne bewaffnet war. Die Leute brachten sofort die mitgeführten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit gezücktem Revolver in den Postwagen des Zuges ein. Sie schossen sofort um sich, ergriffen 6 Postsäcke, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereitstehendes Auto hinein und entkamen.

Der Raub hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit abgespielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon bemerkt hatten. Lediglich ein paar Personen auf dem Bahnsteig etwa ein Dutzend Wartende, hatten den Vorfall beobachten können.

In den geraubten Postsäcken befanden sich Lohngelder, in einem der Säcke mindestens 96 000 Mark Bankgelder, in einem anderen Sack, wie vermutet wird, 174 000 Mark. Weiter sind in den geraubten Postsäcken noch andere wertvolle Postsachen enthalten.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

Fünf Tote

DNB **Paris,** 7. Nov. Ein Militärflugzeug mit fünf Insassen stürzte am Donnerstag nachmittag bei Montpellier aus unbekannten Gründen ab. Sämtliche Insassen fanden den Tod. Das Flugzeug gehörte zur Flugbasis Toulouse.

Zehn Arbeiter durch Starkstrom getötet

DNB **London,** 7. Nov. Aus Lissabon wird berichtet, daß bei Alhandra in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt am Mittwoch zehn Arbeiter, die einen Graben ausschachteten, in Berührung mit dem elektrischen Strom einer Hochspannungsleitung kamen und sofort getötet wurden.

Reichswetterdienst Köln

Witterungsübersicht vom 7. November, 18 Uhr

Die Zufuhr von Meeresluft hält mit der Bildung von Randstörungen an. Ein kräftiges Teiltief zieht von Nordfrankreich her mit erheblichem Druckfall langsam nach Nordosten. In seinem Bereich herrschen böige Winde und Niederschläge. Nordwestdeutschland wird vor der Störung getreift.

Vorhersage bis Sonnabend

Bei lebhaften südwestlichen Winden meist stärker wolkig. Nur einzelne Niederschläge, vorwiegend im nördlichen Rheinland, leichter Temperaturanstieg

KAMMERSPIELE NEUSS

Magda **Schneider**
Benjamino **Gigli**
und der vierjährige
Peter **Bosse**
sind die Hauptdarsteller des Großfilms.

Ein Film voll — Liebesglück, Tragik und Schicksalsschlägen in vollendeter Form!
Ein Einzigartiges **Meisterwerk** das jeder miterleben und gesehen haben muß!

Ein unvergesslicher, in seiner Art einzig dastehender Film von Weltruf!

Grosses Beiprogramm

Beginn täglich: 3.15, 5.30, Abendvorstellg. 8.15 Uhr
Sonntags: 1.45, 4.10, 6.15, Abends 8.15 Uhr

Es wird höflichst gebeten, nach Möglichkeit auch die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!

Alhambra

Theater Niederstr.

Ab heute Freitag
Großfilme **2** Großfilme

Ernst Udet
der bekannte deutsche Kampfflieger, in

Wunder des Fliegens
mit
Käthe Haack, - Jürgen Ohlsen

Seiten gezeigte Aufnahmen aus dem Leben eines Kampf- und Sportfliegers im Rahmen einer lebendigen und packenden Handlung.

4ter Grossfilm
Der große Lacherfolg:
Das lustige Kleeblatt
(Gasthaus zur treuen Liebe)
mit: Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Jupp Hussels, Jessie Vihrog

Diese Humorkanonen besorgen ausreichend den lustigen Teil unseres Programms

Beginn: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 2 Uhr, Abendvorstellg. 8 Uhr
Jugendliche zugelassen!

In diese Bratensoße
½ Zwiebel! Was gibt das?

Eine ausgezeichnete **Zwiebelsoße** zu Rostbraten, Bratwurst, Leber, Krautrouladen! Rezept: 1 Knorr Bratensoßwürfel zerbrücken, glattrühren, in ¼ Ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen und nun über ½ gehackte, goldgelb geschmorte Zwiebel gießen. Dann zum Fleisch geben, nochmals aufkochen. Fertig! Aber immer: Erst Bratensoße und stets

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße · ¼ Liter · 10 Pfg.

NEUSSER **APOLLO** NEUSSER **APOLLO**

Ab heute Freitag zeigen wir eine „ff"-UFA-Film-Operette:

Königswalzer
mit
Willi Forst
Heli Finkenzeller
Carola Höhn
Paul Hörbiger
Anton Pointner
Oskar Sima

Tempo! Schmiß! Heiterkeit! Grazie!

Jeder möchte am liebsten aufstehen und mittanzen!

In unserem UFA-Beiprogramm:

Aennchen von Tharau — Ein UFA-Kurzfilm
Der Nimrod mit der Kamera — Ein UFA-Kurzfilm

Fox tönende Wochenschau

Jeden Sonntag 11¹⁵ Uhr vormittags große Jugendvorstellung

Tapeten-Reste
riesig billig bei
Farben-Pelzer
Neuß Mühlenstr. 25 Ruf 3747—3748

Echt eichenes **Schlafzim.** alles voll gearbeitet, 180 cm breit, gewellte o. gerade Mitteltür, alle Türen innen poliert mit Matratzen
285.—

Dasselbe Zimmer, Mitteltür, Betten u. Frisierkommode - Mitte Nußbaum, Birke o. Mahagoni poliert
310.—

Prachtvolles, 2 Meter echt pol. **Schlafzim.** mit Matratzen, in Mapa, Nußbaum, Mahagoni, Birke poliert
485.—

Solange Vorrat reicht!!
Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen.

Bequeme Teilzahlung

Lang. Garantie Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung
Rückingstraße 2
Möbel-**Krückels**
Hermannpl. Ruf 2003 **11**

Schokoladen-Peitsch
immer billig! immer gut!

St. Martin Tüten, gefüllt	45 ₰
ff. Printen . . . . . Pfd.	60 ₰
ff. Printen mit Schokol. Pfd.	80 ₰
Gewürz-Spekulatius . . Pfd.	50 ₰
feinst. Gewürz-Spekulatius Pfd.	70 ₰
Unsere Hausmarken-Schokolade, 100-gr-Tafel, 5 fach sortiert	25 ₰
Ia. Spitzkuchen, „Unsere Spezialität" ¼ Pfd.	25 ₰
feinste Marzipankartoff. ¼ Pfd.	25 ₰
Marzipanbrote in Cellophan, ca. 40 gr	10 ₰
Marzipanbrote, in Cellophan, ca. 80 gr.	20 ₰
Pralinenmisch., cremfrei ¼ Pfd.	25 ₰

Allerfeinste Pralinen in jeder Preislage
nur Niederstr. 39

Garantiert rein gebrannter **Korn**
Liter nur RM. 2.- o. Gl.
Drogerie Walge
Neuß Niederstr. 17

Hautjucken,
Flechte, Ausschlag Wundsein usw. Erfolg. Behandlung mit **Leupin-Creme u. Seife**. Seit über 20 Jahren bestens bewährt
Hansa-Drog. Babst, Schwan.-Drogerie W. Becker, Phoenix-Drog. W. Pfeil, Friedrichstr. 44.

Regulator, Grammophon, Brotschneidemasch. billig zu verkauf. Kapitelstr. 33 I.

Junger wachsam. **Wolfsspitz** (Rüde) zu kaufen gesucht. Off. unt. Y 49 a. d. Geschst.

Anzüge und Mäntel
von Herrschaften getragen, sowie neue enorm billig bei
Marder, Düsseldorf, Mittelstraße 21.

Herold's reiner **Korn** Liter o. Gl. 2.— Mark
(Friedrichstraße)

Graham-Paige
gebr. aber tadellos erhalten, Viersitzer steuerfrei, zu verkaufen. Neuß, Marienstr. 49—67.

Tochter-zimmer
weiß lackiert, fast neu mit Wollauflage 100 Mk., zu verk. Oberstr. 113.

Reklame schafft Bedürfnisse

Rundfunk

Samstag, den 9. November 1935.

6.30: Vom Reichssender Frankfurt Morgenspruch. Frühmusik. 1. Symphonie h-moll (Unvollendete) von Schubert. 2. Chaconne aus „Orpheus" von Gluck. 3. Symphonie in g-moll von Mozart. 4. Adagio non troppo aus der Serenade in D-dur von Brahms. 5. Klage (Eichendorff) für Bariton und Großes Orchester (Zwei deutsche Gesänge Werk 25 Nr. 2) von Pfitzner. 6. Ouvertüre über das Lied „Lützows wilde verwegene Jagd" von Lother Windsperger. Mitwirkend: Das Orchester des Reichssenders Frankfurt — Professor Johannes Willy (Bariton). Leitung: Hans Rosbaud.
8.00: Funkstille.
10.00: Vom Deutschlandsender: Feierstunde der Hitler-Jugend.
11.00: Funkstille.
12.00: Reichssender München und Deutschlandsender: Der Schicksalsmarsch von 1923. Ein Bericht der Reichssendeleitung vom Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrenhalle und die Ueberführung der Gefallenen in die Ehrentempel der Bewegung am Braunen Haus. Die übrigen Sender übertragen von Reichssender Köln: Festliche Musik. [illegible] Satz aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 3 von Bach. 2. Bar[illegible] und Orchester von Händel. 3. Konzert für zwei Violinen [illegible] 4. Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 von Beethoven. [illegible] Klage um [illegible] 6. Siegfried-Idyll von Wagner. 7. Trauermarsch aus der „Götzendämmerung" von Wagner. 8. „An die Hoffnung" für Altsolo und Orchester von Reger. 9. Vorspiel zum 2. Aufzug „Palestrina" von Pfitzner. 10. Schlußsatz aus dem Deutschen Requiem „Selig sind die Toten" von Brahms. Mitwirkend: Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln — Solisten: Lore Fischer (Alt) August Kreuter und Rudi Rhein (Violine). Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.
14.00: Vom Deutschlandsender: Nachrichtendienst. Funkstille.
16.00: Vom Reichssender Leipzig: Symphonie Nr. 3 (Eroica) von Beethoven. Das Symphonie-Orchester des Reichssenders Leipzig, Leitung: Hans Weisbach.
17.00: vom Deutschlandsender: Ruf in Reich. Lieder, Dichtungen und Märsche der Bewegung. Leitung: Hellmut Hansen.
18.00: Vom Reichssender Leipzig: Die Halle des Ruhms. Kantate zum 9. November. Dichtung von Hermann Böhme. Musik von Hermann Ambrosius. Mitwirkend: Arno Schellenberg (Bariton) — Ein Sprechchor der Hitler-Jugend Das Symphonie-Orchester des Reichssenders Leipzig — Der Funkchor. Leitung: Kurt Kreischmar
19.00: Funkstille.
20.00: Vom Reichssender München: Der Schicksalsmarsch von 1923. Ein Bericht der Reichssendeleitung vom Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrenhalle und der Ueberführung der Gefallenen in die Ehrentempel der Bewegung am Braunen Haus. (Eine Wiederholung der 12.00-Uhr-Sendung aus München).
22.00: Vom Deutschlandsender: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Feierlicher Ausklang. 1. Coriolan-Ouverture von Beethoven. 2. „An die Toten", für gemischten Chor und Orchester, Werk 8 von Felix Werner-Potsdam. 3. Triumph des Lebens von Rudolf Peterka. 4. Symphonie E-dur von Bruckner. Ausführende: Das Berliner Philharmonische Orchester und der Kammerchor des Deutschlandsenders. Leitung: Hermann Stange.